

Bezugspreis: Durch unsere Redakteure und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1,80 Mark vierseitlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 1,25 Mark vierseitlich (Schriftdruck monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2,10 Mark vierseitlich; Ausgabe B: 80 Pfennig monatlich, 2,65 Mark vierseitlich (ohne Schriftdruck). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die eingeschlagene Seite oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., aus Deutschland 30 Pf., aus dem Auslande 40 Pf. Im Reklametext: die Seite aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 — Mark, von außerhalb 1,50 Mark. Bei Werbetreibungen steht nach ausliegendem Text, für Prospektschriften wird keine Garantie übernommen. Bei zwangsweiser Versteigerung der Interventionsgeschäfte durch Gläger, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Rabatt hinsichtlich

General Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Nambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.
Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnement) Nr. 199. Redaktion Nr. 123.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 200 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Zuckbrunnen“ liest, die den Abonnenten der „Zuckbrunnengärtner“ gilt, sofern dieselben veröffentlicht sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Zeitung als verloren, so dass, wenn Mann und Frau verunglückt wären, 1,800 Mark, insgesamt also 2,000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die vom Verleger oder direkt von der Nürnberger Lebensversicherungsbank zu beziehen sind.

Nr. 235

Montag, 7. Oktober 1912.

27. Jahrgang

Die Einigung der Großmächte gesichert.

Während die türkische Regierung fleißigst zum Kriege rüstet und die Mächte zusammenkommen, um die Kriegsgefehr zu beseitigen, haben die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen einen vorläufig günstigen Abschluss erbracht.

Der Tripolietzeg ist beendet.

Aus Rom sowohl wie aus Konstantinopel treffen Telegramme ein, die den endgültigen Friedensschluß als nahe bevorstehend erscheinen lassen. Ein Privatkorrespondent des „Giornale d'Italia“ meldet auf Grund verlässlicher Nachrichten aus Duchy, daß der Entwurf der Friedensbedingungen den bereits mehrfach publizierten Grundlinien entspricht und auf der Souveränität Italiens, allerdings unter der nichtformellen Anerkennung seitens der Türkei, basiere. Von italienisch-nationalistischen Kreisen wird eine starke Agitation gegen den Friedensschluß in Szene gesetzt, die von den ernsten und angesehenen Blättern indessen zurückgewiesen wird.

Nach einer Wiener Drahtmeldung erklärte Reichs-Pascha, der am Sonntag auf einer Rasse Wien berichtete, daß der Friede zwischen Italien und der Türkei vereinbart sei.

Weitere Telegramme aus Wien und Paris melden die Einigung der Großmächte in der Balkanfrage.

Nach einem Pariser Telegramm veröffentlicht die offizielle „Agence Havas“ folgende Note: Ministerpräsident Poincaré hatte gestern morgen eine neue Unterredung mit dem russischen Minister Sasonow. Auf die formulierten Vorschläge bezüglich der bei den Balkanmächten und in Konstantinopel zu unternehmenden Schritte hat das Wiener Kabinett um einige unerhebliche Änderungen ersucht, die nach einer Prüfung durch Poincaré und Sasonow angenommen und sofort den anderen Mächten mitgeteilt wurden.

In Paris bestanden, wie ein Telegramm von dort vom 8. Okt. berichtet, Ministerpräsident Poincaré und der russische Ministerpräsident Sasonow in einer am Samstag stattgehabten Unterredung mit den Gesandten Serbiens, Griechenlands und Bulgariens auf das nachdrücklichste darauf, daß die Länder Europa Vertrauen schenken und nichts unternehmen sollen, was nicht wieder gut zu machen sei, um nicht die Aktion der Mächte unwirksam zu machen. Die Vertreter der drei Staaten versprachen, ihren Regierungen von der Unterredung Mitteilung zu machen.

Türkische Noten an die Mächte.

Wie eine telegraphische Meldung aus Konstantinopel, 6. Oktober, berichtet, veröffentlichte die Porte den Text von zwei durch ihre Botschafter an die Mächte gerichteten Noten vom 2. und 4. Oktober. Die erste legt in eingehender Weise dar, daß die Mobilisierung der Balkanstaaten keine Berechtigung habe. Die zweite führt aus, daß, wie die Mächte vorausgesehen habe, daß mündliche Einschreiten der Mächte bei den Balkanstaaten nicht den gewünschten Erfolg gezeigt habe. Selbst wenn der eine oder der andere dieser Staaten geneigt wäre, den Angriffen der Mächte zu folgen, würde er durch die Furcht, daß zwischen den Staaten geschlossene Abkommen zu verletzen, daran gehindert werden. Andererseits könnte die Überreitung der Böller dieser Länder nur durch einen drohenden Schritt bestimmt werden. Diese Überreitung habe natürlich Niederschläge hervorgerufen bei der österreichischen Bevölkerung und der Armee, die bereits durch die verbrecherischen und blutigen, seit Jahren beginnenden Unruhen aus der Zusage gebrachte worden seien. Die österreichische Regierung sei daher bereit, die leichte Herausforderung anzunehmen und jeden Angriff auf die Sicherheit und die Würde des Reiches zurückzuweisen. Die Lage sei äußerst ernst. Wenn sich die Mächte zu viel Zeit lassen sollten, um sich über die zu ergreifenden drohenden Maßnahmen zu einigen, so könnten sich die Ereignisse überstürzen und die Feindesfeindschaften beginnen, bevor es zu einer Intervention käme. Die Türkei tue ihre Pflicht, indem sie noch einmal auf die Gefahr hinweise und auf die Notwendigkeit, diese unverzüglich zu bannen.

Wie die deutsche Regierung über die Lage denkt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt nach einem Telegramm aus Berlin, 6. Oktober, in ihrer Wochenschrift: Die ruhige Aussicht, wonach die Mobilitie-

rungen auf dem Balkan nicht unmittelbar den Ausbruch eines Krieges bedeuten, behält vorläufig recht. Ob Ansicht vorhanden ist, daß es gelingen könnte, den Krieg zu verhindern, lassen wir dahingestellt. Nachdem aber ernsthafte Verhandlungen der Mächte darüber im Gange sind, einen eventuellen Krieg zu lokalisieren, so ist Deutschland an der Frage nur sehr indirekt interessiert und kann mit Ruhe die gemeinsamen Entscheidungen der beiden nächstbeieigten Mächte, Österreich-Ungarn und Russland, abwarten. Ihrem gemeinschaftlichen Vorgehen werden sich die anderen Mächte zweifellos anschließen.

Inzwischen kommt es

an der türkischen Grenze zu neuen Zwischenfällen. Sowohl haben sich die Grenztruppen an der bulgarischen Grenze auf beiden Seiten auf mehrere Kilometer zurückgesogen, sodass bis auf weiteres Grenzzwischenfälle vermieden werden dürfen, dafür kommt es aber an der montenegrinischen Grenze zu neuen Pläneleien. Wie ein Telegramm des Reuterschen Büros aus Konstantinopel, 6. Oktober, besagt, habe die türkische Regierung am Samstag Abend eine Depesche erhalten, wonach sich an der Grenze von Montenegro ein schwerer Zwischenfall ereignet hat. Einzelheiten fehlen noch. Die Agence Havas bringt dieselbe Nachricht und bemerkt dazu, daß der Zwischenfall einer

Großkunst der Feindseligkeiten gleichkomme. Auch an der serbischen und griechischen Grenze wird es ernst. Prinz Alexander von Serbien ist nach der türkischen Grenze abgereist. Man erwartet, daß die Feindseligkeiten in den nächsten Stunden aufgenommen werden. Auch Prinz Georg von Serbien, der frühere Kronprinz, wird das Kommando über einen Truppenteil übernehmen.

Auch der Kronprinz von Griechenland ist nach der Grenze abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen.

Zwischenfälle.

Die Nachricht, daß das serbische Konsulat in Nebißib von den Türken mit Steinen beworfen und sämliche Fensterscheiben zertrümmert worden sind, hat unter der Bevölkerung in Belgrad ungeheure Aufregung hervorgerufen. Alle Bemühungen der Regierung, die Gewalter zu beruhigen, sind dadurch bedeutend erschwert worden.

Einer Meldung aus Ohlischeno in Serbien zufolge verliefen als Bizeuner verkleidete Türken das dortige Pulvermagazin in die Luft zu sprengen. Sie wurden aber an der Ausführung dieses Plans gehindert, und fünf derselben erschlagen. Der Führer der Bande, ein türkischer Major, wurde verhaftet und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Eine Bande hat die Maribabrücke bei Muska-Pascha in die Luft gesprengt.

Türkischer Seeangriff auf einen bulgarischen Hafen?

Wie aus Sewakopol gemeldet wird, kreuzen im westlichen Teil des Schwarzen Meeres zahlreiche türkische Torpedoboots, die ohne Sicht fahren und offenbar einen Angriff auf den bulgarischen Hafen Varna beabsichtigen.

Garibalbianer für Griechenland.

Getreu der alten Familientradition beschlossen sich der italienische General Garibaldi und sein Sohn Giuseppe angeblich damit, ein Freiwilligenkorps für Griechenland zusammenzustellen. Alle ehemaligen Krieger, die bereits im Dienste Garibaldis gestanden haben, haben sich dem Freiwilligenkorps zur Verfügung gestellt. Die italienische Regierung steht diesem Beginnen durchaus nicht sympathisch gegenüber und es wird wohl notwendig werden, daß das Freiwilligenkorps im geheimen nach dem Balkan abgeht.

König Peters Thronrede.

König Peters eröffnete Samstag vormittag in Belgrad die außerordentliche Session der Slavokhina mit einer Thronrede, in der es heißt:

Die unerträgliche Lage unserer Stammesgenossen im

ottomanischen Kaiserreich hat dem Königreich Serbien viele große Sorge bereitet. Troch der stets lauter werdenden Hilferufe unserer bedrohten Brüder, denen die gänzliche Ausrottung droht, mußten wir die mächtigsten, einschlägigen Gefühle des ganzen Volkes um des Friedens im europäischen Osten willen unterdrücken. Bei dieserorrekten Haltung konnte das Königreich Serbien mit Recht und Grund erwarten, daß man im ottomanischen Kaiserreich an die Einführung von Reformen schreiten und unserem blutsverwandten Volke ein friedliches Leben und die Entwicklung sichern werde. Hierdurch wären auch die Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung und für den Fortschritt des Königreichs Serbien bereitgestellt. Es blieb nicht nur dabei — auch die hohe Aufmerksamkeit der Großmächte — ich konstatierte dies mit Befriedigung und tiefer Dankbarkeit — vendete sich mit freundshaftlichem Rate nach Konstantinopel wegen der Bedrängnis, die, wie die übrigen Christen, auch unser christlicher Volkstamm in der Türkei erlebt. Bedauerlicherweise hat all dies nichts genutzt, und statt mit den erwarteten Reformen wurden wir vor einigen Tagen durch die Mobilisierung der türkischen Armee an unserer Grenze überwacht. Auf diesen Fall durch welchen unsere Sicherheit bedroht wird, hatte Serbien nur eine Antwort: Mit meinem Uras vom 30. September wurde unsere Armee mobilisiert. Unsere Lage ist bestimmt und klar. Wir haben die Pflicht, Maßnahmen für unsere Sicherheit zu ergreifen. Wir haben die Pflicht, im Einvernehmen mit den anderen christlichen Balkanstaaten alles zu tun, was uns liegt, damit die wahren Bedingungen für den wirklichen dauernden Frieden auf dem Balkan gesichert werden.

Die Thronrede, deren Verleugnung sämtliche Abschreckungen, das ganze diplomatische Korps und die serbischen Staatsoberhäupter sowie ein zahlreiches Publikum beobachtete, wurde von den Anwesenden mit stürmischem Beifall und mit dem Rufe „Hoch lebe König Peter, hoch lebe der christliche Balkanbund!“ aufgenommen.

Die Griechen haben Geld.

Der griechische Finanzminister erklärte nach einem Telegramm aus Athen die Finanzlage des Staates als durchaus günstig. Griechenland könnte allen Anforderungen gerecht werden, ohne Anleihen aufzunehmen zu müssen. Die bei ausländischen Banken deponierten Staatsgelder betragen über 58 Millionen. Die Deposits bei der Nationalbank überschritten 100 Millionen Francs. Der Etat des Jahres 1911 schließt mit 10 Millionen Überschuss ab, und auch das laufende Jahr weist beträchtliche Überschüsse auf.

Rumänien mobilisiert.

Nach einer Meldung der in Prag erscheinenden „Rudolf Olysy“ hat der König von Rumänien eine allgemeine Mobilisierung angeordnet. Deutsche Banken hätten in den letzten Tagen dreimal 5 bis 6 Millionen in Gold nach Rumänien abgesandt.

Kriege auf der Balkanhalbinsel.

Die Balkanhalbinsel ist an Krieg so gewöhnt, daß es geradezu ein Wunder ist, wenn sie einige Jahre in friedlicher Entwicklung verlebt. Insurrektionen, räuberische Einfälle, Grenzkämpfe mit Ohren- und Nasenabschneiden und sonstige blutige Abenteuer sind schon seit Jahr und Tag etwas Selbstverständliches. Schwierigster als der chrysische Kleinkrieg war der Aufstand der Griechen vom Jahre 1821, da er im folgenden Jahre auf dem Kongress zu Epidaurus die Unabhängigkeitserklärung herbeiführte. Sechs Jahre später folgte für die Türken der Krieg mit dem Erfeinde Rußland. Schon von 1807 bis 1812 hatten sie mit ihm gekämpft, aber endlich zu Bukarest Friede geschlossen. Rußland erhielt damals als Grenze den Pruth. Nun war der Krieg aufs neue entbrannt. Der russische General Djitsch überquerte den Balkan und drang mit fünfzehntausend Mann im August 1829 bis Adrianopel vor. Jedermann in der kleinen Armee freute sich auf den Weltmarkt bis Konstantinopel, aber die Herren Diplomaten legten sich ins Mittel und brachten den Frieden zu Stande. Die Russen gewannen das Protektorat über Serbien, Moldau, Wallachia und die Inseln der Donaumünderung. Noch besser schnitten die Griechen ab, denn ihre Unabhängigkeit wurde von der Porte anerkannt.

Später sind die Türken mit den Russen noch zweimal zusammengekommen. Ihre Gegner haben dabei das Beschafft, wohl soldatischen Vorber, aber wenig materiellen Nutzen zu erzielen. Die sogenannte orientalische Frage führte zum Krimkrieg. Sein Präludium bildeten die Konferenzen zwischen Rußland, Frankreich und der Türkei betreffs des Heiligen Grabes und das Benehmen Rußlands nach dem Protektorat über die griechische Kirche in der Türkei. Den Türken, die Rußlands Verlangen schroff ablehnten, erstanden als Bündesgenoßen Franzosen, Sardinier und Engländer, alle vom heiligen Orange bestellt, der Großmacht

des Orients, hinter deren frommen Wünschen man noch sehr viele weltliche witterte, gründlich den Pelz zu waschen. Das Kriegstheater bildete in diesem Falle weniger die Türkei, als die russische Armee. Am 20. September 1854 schlugen die Verbündeten die Russen an der Alma, wonach sie am 9. Oktober desselben Jahres mit der Belagerung Sebastopols begannen. Drei russische Erstverluste blieben erfolglos, ebenso ein Sturm der Belagerten. Erst der Sturm vom 8. September 1855, den 68.000 Mann vollführten, und zwar 33.000 Mann unter MacMahon gegen den Malakow-Turm, brachte nach blutigem Ringen Sebastopol zu Fall. Ein Monat hatte die Belagerung gedauert — die Festung war ein Trümmerhaufen geworden. Im Pariser Frieden 1856 mußte Russland auf das Protektorat über die Donaufürstentümer verzicht gemacht. Dann sollte 1877 wiederum die Kriegswoge über den Balkan. Abermals rückten die Russen heran. Auf beiden Seiten wurde heldenmäßig gekämpft. Die Verteidigung Plewnas durch Osman Pascha ist eine ebenso glänzende Vassalität gewesen, wie der harrnäcige Kampf am Schipka-Passe und der Übergang der russischen Armee im Winter über den 1400 Meter hohen Strelitz-Pass. Am 30. Januar 1878 waren die russischen Heerstruppen bis in die Nähe von Konstantinopel gelangt — und wieder gab die Diplomatie Halt. Die Türkei kam beim Berliner Kongress mit einem blauen Auge davon, mußte Kriegsentlastigung leisten, die aber jetzt noch nicht völlig getilgt ist, die Dobruja abtreten, Zugeständnisse zugunsten Rumäniens und Bulgariens machen, auch Serbien und Montenegro mit einigen Brocken entschädigen, während Russland herzlich wenig einheimste.

Naum zwanzig Jahre später zogen türkische Truppen wieder gegen Griechenland. Das Land der Hellenen mußte den leichtfertig begonnenen Krieg empfindlich büßen, denn der am 18. September 1897 unterzeichnete Präluminafriede schenkte der Türkei eine Grenzberichtigung und eine Kriegsentlastigung von 75 Millionen Mark. Griechenland wurde auch eine internationale Kontrolle für Verwaltung der zur Bezeichnung der älteren Ausleihen und der Kriegsentlastungsbanknoten erforderlichen Einsätze auferlegt. Das aber diese bittere Pille lange gewirkt hätte, läßt sich nicht behaupten, denn in Griechenland dauerten, wie in den anderen Balkanländern, die Treibereiter gegen die Türkei fort bis nun der große Brand sich zu entzünden scheint. O. E.

Nochmals der Mittgarbund.

Herr Dr. Hentschel sendet uns nachstehende Berichtigung, der wir gerne Raum geben, obwohl sie den preußischen Vorschriften nicht entspricht:

1. Die Absicht des Mittgarbunds zielt nicht auf die planmäßige Bildung des „völkischen Edelmenschen“ oder eines „Nebermenschen“ (solcher oder ähnlich lautender Ausdrücke hat sich der Mittgarbund noch niemals bedient), vielmehr auf Errichtung ländlicher Reservate, in denen ein den Anforderungen des Zeitalters entsprechendes rassisches und konstitutiv wertvolles Menschenmaterial aufgezogen werden soll.

2. Es ist niemals daran gedacht worden, ein „Friedvolles Arkadien“ nahe bei Jena zu errichten.

3. Der Mittgarbund hat niemals von einer religiösen Verinnerlichung auf Grund des algermanischen Vorlaubens gesprochen, dagegen ist er allerdings der Meinung, daß jegliche geschlechtliche Ordnung unter den Menschen auf eine religiöse Weise angewiesen ist, soll dieselbe nicht zur Verwilderung führen. Das Göttliche lebt, nach modernen Begriffen, in der Seele der Menschen und zeugt sich mit dieser fort. Deshalb ist aber auch das Geschlechtsleben von selbst ein Werkzeug göttlicher Absichten und bedarf keiner Anlehnung an die Kulte verunkreuter Jahrhunderte.

4. Der Mittgarbund wird nicht von „Schwärmerhäuptern“, wie Sie sagen, geleitet, sondern von Männern, die dem überhandnehmenden konstitutiven Verfall ihres Volkes — vorausahrend — entgegenwirken und sich gelassenen Mittes derjenigen Mittel hierzu bedienen, welche die Wissenschaft und Lebenskunst hergeben.

Dr. W. Hentschel

Vertreter des Mittgarbundes und Vorstand der Landwirtschaftlichen Betriebsgesellschaft Mittgarbund, m. S. G. zu Dresden.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Hentschel bestätigen

„Mein Freund Teddy“.

Erstaufführung im Kgl. Theater zu Wiesbaden.

Zwei französische Autoren, André Nivoire und Lucien Besnard, haben einen Schwan gezeichnet, in dem zwar ein bisschen mit Scheirungen gespielt wird und sogar eine Scheidung zustande kommt, der aber trotzdem nicht französisch annimmt. Bissher wenigstens hat man etwas anderes unter „französisch“ verstanden. Diese Komödie ist auch nicht ein bisschen unverständlich; sie ist von biedermeierlicher Moralität und Familiensühigkeit erfüllt a la Gartelaube seines Angedenkens; ja frechenweise steht man gar auf die gefüllte, schmalzige Sentimentalität der englischen Vollstücke und Familienromane. Jede Mutter kann also unbedenklich ihre Tochter hinschicken, sogar jede Frau ihren Mann. Man wird sich $\frac{1}{2}$ Stunden gut unterhalten. Freilich: Heiterkeitsausbrüche, die das Zwerchfell in zu heftige Bewegung setzen könnten, kommen nicht vor, aber man wird behaglich schwanzeln und vergnügen lassen.

„Mein Freund Teddy“ ist ein junger Mann, gleich hervorragend durch seinen Reichtum, seinen Geist, seine Kenntnisse, seine Energie, seine Moralität, seinen Edelmut, seine Entzugsfähigkeit, seinen feinen Takt und seine Männerliebe, fürgum ein Amerikaner wie er im Buche steht, in einem Buche für höhere und höchste Töchter. Teddy Kimberley — so heißt er — kommt nach Paris, um seinen Freund, den Karikaturenzeichner d'Allone, zu besuchen, wird von diesem in das Haus des eitlen Deputierten Oldier-Morel eingeführt, verliebt sich in die Frau des Deputierten und beschließt sofort, sie zu heiraten. Frau Madeleine ist eine sehr korrekte Frau; sie läßt sich wohl den Hof machen sowas der Gesandtschaftssekretär Berlin auf Leben und Tod besorgt, bleibt aber das Muster einer treuen Ehefrau. Teddy hat aber bemerkt, daß der Deputierte eine zwar unbewußte, aber erhebliche Neigung zu der ihm umschmeichelnden Witwe eines früheren Präsidenten der Republik hat; und darauf kommt er seinen Plan. Er lädt die ganze Gesellschaft in seine Villa in Trouville ein und gibt dem Paar mit berei unklaren Liebe Gelegenheit zu häufigem Alleinsein. Was er wollte, gelingt ihm; das Paar tritt sich immer näher (in allen Ehren natürlich), und Frau Madeleine fühlt sich immer vereinsamer. Schließlich bringt er es dazu, daß in allen Kreisen Klatsch wird, Frau Madeleine sich von ihrem Mann löst, ihm und der Präsidentenmutter den Segen zum neuen Ehebunde gibt und ihre eigene Hand dem verächtlichen Gesandtschaftssekretär anträgt. Das letztere ist allerdings geignet, Teddys Blöße über den Haufen zu werfen. Er erkannte aber noch früh genug,

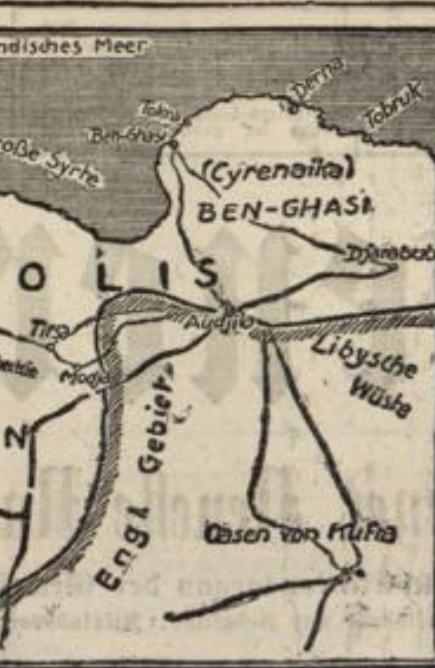
dass der edle Gesandtschaftssekretär mit Frau Madeleine nur gespielt hat, weshalb er ihn fortgrault und an seine Stelle tritt. Er will sich fortsetzen mit der angebotenen Frau allerdings erst verloben, nachdem die Scheidung ausgeschlossen sein wird. Man erlebt dies zwar nicht mehr, aber wenn der Vorhang zum letzten Male niedergeht, weiß man, daß Freund Teddys Wünsche sicher Erfüllung wird. Das ganze Stück dreht sich um Teddy; ist diese Rollenschicht beendet, muß es fallen. In Wiesbaden ist sie glänzend besetzt. Herr Herrmann staltet sie mit einem Gottvoll trockenen Humor aus. Den amerikanischen Akzent handhabt er diskret und meisterlich; Spiel und Sprache sind von prächtiger Einheitlichkeit. Sein Mädchen hört die harmonisch komponierte und symmetrisch ausgestaltete Schöpfung. Die Madeleine hätte man jedoch lieber nicht an Frau Hammer geben sollen; die künstlerische Eigenart dieser Darstellerin bewegt sich in der entgegengesetzten Richtung zu dieser ins Schwerblütig-Sentimentale schlagenden Rolle. Für die selbstbewußte und eile Präsidentenmutter fand Fr. Eichelsheim eine wirkungsvolle Form. Und auch die übrigen Darsteller verstanden es, ihren Aufgaben gerecht zu werden, sodass der schauspielerische Gesamteindruck das Gefühl der Beifügung auslöste. Für die Regie zeichnete Herrn Paul Einemann. B. G.

„Die Zarin“.

Schauspiel in drei Akten von Melchior Lengyel und Ludwig Vito.

(Erstaufführung im Residenz-Theater am 5. Okt.) Der Tsar-Lengyel erscheint in russischer Auslage wieder siegreich auf der Bühne: den Erfolg einheimsend, der mit der Literatur schwer zu erreichen ist.

„Die Zarin“ botte am Samstag im Residenz-Theater zum ersten Male wieder ein vollständig ausverkauftes Haus versammelt; sie bietet ja so viel, wenn auch nicht „Alles“ — um's Geld, und Lengyel hat mit dieser Einfachkomödie russischer Herkunft zum zweiten Male seinen Platz für die geschäftliche Notwendigkeit erworben, mag auch die Kritik für „Die Zarin“ ebensowenig übrig haben wie für Lengyels „Tsar“. Beide Stücke bedeuten Bühnen-treffer, und das ist hier die allein zu erörternde Frage. Was der „Zarin“ an philosophischem Gehalt und ethischen Vergleichen gegenüber dem „Tsar“ abgeht, das ersetzt das neue Schauspiel durch historischen Untergrund und äußere Aufmachung: kein Zweifel, „Die Zarin“ ist das an Effekten reichere Stück. Die Verfasser haben ein Mehr gar nicht beabsichtigt, sie kennen ihr Publikum und sie würdigten auch richtig das Walten des Zeitgeistes, der in den paar



Zum Ital.-türk. Frieden: Politische Karte von Tripolis.

Nachdem seit Wochen zwischen den türkischen und italienischen Delegierten inoffizielle Friedensbesprechungen gepflegt wurden, ist jetzt der Friede zwischen Italien und der Türkei endlich verfest und handelt es sich nur noch um Erledigung der offiziellen Formalitäten. Nach einjährigem Kampfe war die Türkei nicht zu bewegen, Tripolis

aufzugeben, und erst jetzt hat sie darauf verzichtet, um in dem Kampfe mit den Balkanstaaten freie Hand zu haben. Das heilsernehmende Tripolis fällt an Italien, wodurch dieses seitens afrikanischen Kolonialbesitz um 700.000 Quadratkilometer vergrößert. Die kirchliche Oberhoheit des Sultans wird in Tripolis weiter anerkannt.

Arbeiterbewegung.

Einigung in Albi.

Aus Albi wird gemeldet, daß der Verwaltungsrat der Arbeitergenossenschaftsgesellschaft den Vorschlag der Ausständigen betreffs neuer Verhandlungen angenommen hat. Der vom Allgemeinen Arbeitersymposium entstandene Direktor Spinetta, der durch seine Anordnungen den Streik hervorgerufen hat, wird vorübergehend seinen Posten verlassen. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

H. Mannheim, 5. Okt. 1912

Die diesjährigen Verhandlungen des Fortschrittlichen Parteitags wurden mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses und einer vertraulichen Befreiung der Delegierten, in welcher die Tages- und Geschäftsortordnung des Parteitags beschlossen wurde, eingeleitet. Hieran schloß sich ein Begrüßungsabend im „Friedrichsplatz“.

Heute vormittag kurz vor 10 Uhr begannen im Museumsaal die Verhandlungen des Parteitags, die durch den Landtagsabgeordneten Fünf (Frankfurt a. M.) eröffnet wurden. Die Beteiligung ist eine außerordentlich starke. Es sind etwa 700 Delegierte anwesend. Zum Vorsitzenden des Parteitags wurde durch Zusatz der Abgeordneten Fünf (Frankfurt a. M.) gewählt, der die Wahl annahm.

Landtagsabgeordneter Mommsen (Berlin) erstattete den

Geschäftsbericht der Partei

für 1910 bis 1912. Zurzeit zählt die Fortschrittliche Volkspartei 1452 Vereine bezw. Ortsgruppen, ferner 30 Jugendvereine, 13 Arbeitervereine und 2 Frauenvereine. In 128 Reichstagswahlkreisen bestehen Organisationen für den gesamten Wahlkreis und ebenso 16 Landtagswahlvereine bezw. Komitees. 99 Reichstagswahlkreise entbehren zurzeit noch vollständig einer Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Partei verfügt gegenwärtig über 43 Reichstagsmandate und 223 Abgeordnete in den gelegebenden Körpern in den verschiedenen Bundesstaaten. Es bestehen 19 Landes-, Provinzial- und Organisations. Fünf Sämt-

Jahren seit dem Erscheinen des „Taisun“ nach der verschwundenen Richtung hin tapfer fortgeschritten ist. Auf diese Weise ist es zu verstehen, daß Pengelly in der Zarin sich nicht viele Mühe gibt, zu charakterisieren oder in die Tiefe zu gehen; eine Episode des Petersburger Hoflebens aus der Zeit Katharina II., um das Jahr 1765 etwa zieht an uns vorüber in allen ihren podenden Einzelheiten; wir interessieren uns für den Auf- und Niedergang eines neuen Künstlers mit den Augen, mit den Sinnen, wir bleiben aber in der Seele kühl, gleichwie uns die Physik der handelnden Personen fremd bleibt. Von der einen, von der Zarin abgesehen, deren Leben und Lieben und Regieren aber der Geschichts- wie der Literatur angehören; den Charakter, hier in den Wettkampf zu treten, hatten die Verfasser garnicht notwendig für ihre Arbeit. Die einzige Richtigkeit: die geschäftliche, wurde glänzend erfüllt durch wirklich aufgebauten drei Akte, eine spannende Handlung und ethische wie zur Würze dieses Barbaren-dramas eingeschlossene Feinheiten, die an den geistreichen Taisun-Vorleser erinnern.

Herr Dr. Hermann Rauch leitete selbst das Spiel, das sein Theater vor die schwere Aufgabe stellte, die übertragende Rolle der Zarin — die Kaiserin Katharina ist fast den ganzen Abend hindurch auf der Bühne — mit einer neuen Kraft besiegt dem Publikum vorzuführen. Fridolin Salder (die Zarin) hatte nun zum ersten Male die Gelegenheit, sich als gleichwertige Nachfolgerin aller der verschwundenen Größen des Residenz-Theaters, der Damen Frey, Blanden, Norman, Hammer, zu bewähren. Fräulein Salder war die Herrscherin voll Majestät so gut wie das liebdestürrende, sich über jede Schranken hinwegschende Weib, sie traf den Ton der klugen, dummen Kaiserin trefflich und verstand es, die in ihrer Art mit der Peitsche und den Fäusten strafende Despotin darzustellen. Der Vortrag einer blendenden Erscheinung kam noch dazu (Katharina II. war allerdings nicht von so hohem Ruhm), um Fräulein Salders Debüt in einer tragenden Rolle zum vollen Gelingen zu bringen, zu einem Erfolg im ganzen, der einige Mängel der Sprache — das Unmelodisch im Ton störte zuweilen — leicht vergessen ließ. Die Zarin hatte zum Partner Hermann Nesselstrüger (Graf Alexei), der wohl seit seinem Aufstehen in der „Revolutionshochzeit“ keine gleich danksbare und passende Rolle spielte und zur Seite Georg Küller (der Kanzler), dessen große Kunst in der Darstellung von Polonius-Gestalten hier wahre Triumphe feierte, und Kurt Keller (Karl Strauß, Geistlicher), im Aussehen wie im Spiel der Hofmann par excellence. Als Annie Jochschloß (die Braut des Zarin-Günstlings) war Käthe Dorren sehr wirksam; Nicolaus Bauer (Dymow) zeigte in einer Episode sein Können. „Die Zarin“ wird „Taisun“ ähnlich über die Bühne wirken. B. E. E.

Ier, Tapizerer, Gärtnere, Buchdrucker und Schriftschriften. In den Abendstunden haben ferner Gewerbetreibende, sowie auch namentlich Frauen und Töchter von solchen Gelegenheit zur Fortbildung in Korrespondenz, Rechnen, Kalkulation, gewerblicher Buchführung. Die unter Leitung der Malerin Fr. Brugmann zu schönster Entwicklung gelangte Damenzeichnungsklasse führt die Damenwelt in das Gebiet der angewandten Kunst ein. Hier wird Zeichnen, Malen und Modellieren nach der Natur unter Bezugnahme auf angewandte Kunst, das Entwerfen für das moderne Kunstuwerke, insbesondere auch für Innendekoration und Kleiderstil gelehrt und Anleitung zur technischen Ausführung der eigenen Entwürfe gegeben. Ein Statiklaurus zur Einführung zur Berechnung von Eisenkonstruktionen und Eisenbeton, ferner die Zeichenkurse für schulpflichtige Kinder an Mittwoch- und Samstagmittagen vervollständigen das Bild einer vielseitigen Ausbildungsgemäßigkeit an unserer Gewerbeschule. Anmeldungen werden täglich im Gewerbeschulgebäude, Bellrathstr. 28, Zimmer Nr. 11 (auch Sonntag vormittags) entgegengenommen.

Neue Straße. Der Magistrat hat beschlossen, den projektierten Straßenzug vom Strasburger Platz ab in Fortsetzung der Klarenthalstraße „Schlangenbader Straße“ zu benennen.

Photographen-Zwangsinnung. Da das Statut der Photographen-Zwangsinnung die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat, wird nunmehr zur Konstituierung der Innung und zur Wahl des Innungsvorstandes gefordert. Zu diesem Zwecke sind alle Photographen zu einer Versammlung berufen auf Donnerstag, den 17. Okt., nachm. 3 Uhr, im Rathaus.

Siedelbriefe wurden erlassen gegen den Kaufmann Albert Lehr aus Bingen wegen Betrugs in Rückfall, begangen in Unna und Neunkhausen, Alter 42 Jahre; gegen den Arbeiter Julius Carl Lehwald aus Wiesbaden, Alter 20 Jahre, wegen Diebstahls, begangen in Wiesbaden; gegen Anna Lehwald aus Wiesbaden, Alter 20 Jahre, wegen Diebstahls in Wiesbaden; gegen den Tagelöhner Johannes Spohr von Gronberg, Alter 41 Jahre, wegen Betrug; gegen den Bäckerjungen Wilh. Wolf von Herrenberg, Alter 19 Jahre, wegen Diebstahls. Aufenthaltsvermietungen werden angezeigt nach dem Anstreicher Franz Heinrich aus Aachen, dem Haubturschen Paul Schmidt aus Wiesbaden, dem Dienstleistenden Wilhelmine Silberreisen aus Dörsheim und nach dem Tagelöhner Wilh. Urban aus Birges.

Tannus-Club. Am Sonntag, den 18. Oktober b. J. nachmittags 1 Uhr, findet in der Turnhalle zu Brübach die 30. ordentliche Hauptversammlung des „Gesamt-Tannus-Clubs“ statt. Nach einem Antrag des Hauptausschusses sollen bemüht werden: a) Verwaltungskosten 950 M. (Zusammensetzung s. Voransch.), b) Beitrag zu den Kosten der Hauptversammlung und der gemeinsamen Zusammenkunft auf dem Feldberg je 100 M., zusammen 200 M.; Bege-Anlagen 200 M., Quellenfassungen 400 M., Bege-Markierungen 1250 Mark, Aussichtsfürme 300 M., Schwäbitten 100 M., Studenten- und Schüler-Herbergen 250 Mark.

Im Krieger- und Militärverein Kreis Otto von Bismarck eröffnete am letzten Mittwoch der erste Vortragende Herr Dr. E. Otto, Stabsarzt d. L., die Reihe der Wintervorträge mit einer interessanten Betrachtung der „Kriegssachen und ansteckenden Krankheiten“. Redner gab an der Hand einer großen Reihe von Abbildungen einen Überblick über die Entstehung sämtlicher ansteckender Krankheiten sowie deren Verhütung, und schilderte besonders die Eigenschaften der Bakterien außerhalb und innerhalb des menschlichen Körpers. Einen breiteren Raum im Vortrag nahmen die Kriegssachen (Typhus, Pesten, Cholera und Ruhr) ein. Die anwesenden Kameraden und Freunde mit Familienangehörigen verfolgten alle Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse, und der Ehrenvorstande, Herr von Branconi, dankte dem Redner in Worten der Anerkennung.

Frost und Weinrebe. Freitag, Samstag, Sonntag und Montag nacht ging das Thermometer weit unter Null. Nicht ohne Folgen blieb daher das Frostwetter auf die Weinberge und Reben. Allmorgens waren die Fluren von Heiß bedekt. Kartoffelkraut, Klee, Dickwurz usw. sind erfroren und es sieht diese Felder wie öde aus. Die Traubenblätter in den Weinbergen sind schwer gedrückt und hängen herunter. Die Winzer befürchten ein Gefrieren der Trauben. Die Blätter fallen massenhaft ab. Man hofft auf milderes Wetter, damit das noch hängende gerettet werden kann. Aus Bergzävern wird uns geschrieben: Der Frost der beiden letzten Nächte hat den Trauben in der Pfalz derart geschadet, daß das Ergebnis der Weinrebe angeblich um ein Drittel des erhofften Ergebnisses vermindert worden ist. — Einen schroffen Gegentanz hierzu bildet folgende Nachricht, die uns aus Braubach angeht: Vor einigen Tagen fand ein bissiger Winzer in seinem Weinberg im „Kastel“ neben reifen Trauben hängende Gescheine.

L. K. Rhein- und Taunus-Club Wiesbaden (G. B.). Die Mitglieder werden dringend gebeten, Wandervorschläge bis spätestens 10. Oktober einzureichen, damit die Wandersorte für das Jahr 1913 aufgestellt werden kann. Es wird um recht zahlreiche Einreichung von Wandervorschlägen ersucht, damit dem Vorstande reichliches Material zur Auswahl hilft und lohnende Wanderungen zur Verfügung steht.

Mittelstandsverein für Hessen-Nassau, Sitz Wiesbaden. Am Dienstag, den 8. Oktober 1912, abends 9 Uhr, findet im Hotel „Karlshof“, Ecke Rhein- und Karlsruhe, eine öffentliche Mitgliederversammlung statt.

Für Automobilisten. Neudeckungen erhalten die Bahnwege zwischen Königstein und Eppenbach bei Km. 5,1 vom 4. bis 9. Oktober, zwischen Hauen und Ellar bei Km. 4 vom 7. bis 16. Oktober, und zwischen Hadamar-Steinbach bei Km. 1,7 bis 2,0 vom 17. bis 20. Oktober.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Jacques Ullius, der berühmte Helden-tenor, wird am Freitag dieser Woche den Reigen der dies-winterlichen Juliuskonzerte im Kurhaus eröffnen. Der Karteiverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

Originalische Schauspiele. Das Hoftheater bereitet für den nächsten Sonntag, den 15. ds. Mon., die Erstaufführung von Alfred Kasters musikalischen Schauspiel „Stella mortis“ vor. Das dreitägige Werk — die erfolgreichste Realität der laufenden Spielzeit — ist bekanntlich von mehr als vierzig ersten Bühnen ausgeführt worden und wird hier mit Fräulein Sommer (Margot) und den Herren Forchhammer (Panik) und Schäff (Sylvain) in den drei hervorragendsten Partien in Szene geheben; in weiteren wichtigen Rollen sind Frau Schröder-Gaminska (Fr. Haas) (Mutter) und die Herren Dobnen (Jean Pierre), Rebkopf (Manic), von Schmid (Hergou) und Scherer (Yvon) beschäftigt. Die musikalische Leitung ist Herrn Professor Reinhardt übertragen, die Inszenierung leitet Oberregisseur Webs, während die charakteristischen bretonischen Tänze — die Oper spielt in einem kleinen Fischerdorf der Bretagne — von der Ballettmeisterin Fräulein Kochanowska einstudiert wurden. Die Erstaufführung, welcher der Komponist beiwohnen wird, findet im Abonnement B bei erhöhten Preisen statt.

Symphonie-Concerte im Königlichen Theater. Wir machen hierdurch auf die im Inneren des diesjährigen Blattes beständliche Anzeige der Symphonie-Concerte der Königlichen Kapelle aufmerksam.

Musik.

Burgert-Matinée im Kurhaus. Wiesbaden, 7. Okt. Die starke Bewegung, die sich in der letzten Zeit zugunsten der, im Verhältnis zu ihrem inneren Wert bisher nicht genügend beachteten Tondichtungen August Burgers gestellt gemacht hatte, ließ die Kurverwaltung veranlassen, den liebenswürdigen Künstler zu einem zweimaligen Gastspiel einzuladen und gleichzeitig eine Anzahl hier noch unbekannter Kompositionen des so außergewöhnlich fruchtbaren Komponisten zur Aufführung zu bringen. Die geistige Matinée, zu einer Art von Kammermusikauflösung ausgestattet, brachte als Eingangsziffer das Klavierquartett Nr. 18, ein formvollendetes, frisches und warm empfundenes Stück, zu dessen Lobe wohl schon der Hinweis darauf genügt, daß es seinerzeit durch Joh. Brahms und Abb. Vollmann mit dem, von dem Florentiner-Quartett der Brüder Becker ausgeschriebenen Preis für das beste Kammermusikwerk ausgezeichnet wurde. Da die Ausführenden: Frau Chop-Groeneveld (Klavier), die Herren Konzertmeister Schiering und Sadony (Violine und Viola) sowie Herr Max Schildbach, unter vorzüllicher Solocello, sich dem Werke mit schildlicher Liebe und Hingabe gewidmet, durfte der Komponist gleich noch die ersten Nummer in Gemeinschaft mit den obengenannten Künstlern den lebhaften Beifall des leider nur schwach besetzten Hauses entgegennehmen. Auch der zu den letzten Kompositionen Burgers zählende Liederzyklus „Im Hofen“, für diesen Vortrag Herr Bruno Bergmann aus Berlin, ein sehr stimmbegabter, allerdings nicht besonders temperamentvoller Bass-Bariton, gewonnen worden war, brachte dem am Klavier begleitenden Dichter-Komponisten, wie dem Vortragenden selbst dankbare und reichbemessene Anerkennung. In der Schlussnummer, den hier bisher gleichfalls noch unbekannten „Variationen und Fuge über ein eigenes Thema“, stand Frau Chop-Groeneveld Gelegenheit, ihr von bereits mehrfach gerühmtes pianistisches Können ausszuspielen und eindrücklich zu bewähren. Nicht nur die rein technische Leistung, sondern auch die von reichstem Verständnis und vollständigem Beherrschung des Stoffes zeugende Auffassung verliehen dem Ganzen einen künstlerischen Gesamtwert von nicht gewöhnlicher Bedeutung. F. K.

Aus den Vororten.

Sonneberg.

Das Fest der goldenen Hochzeit begeht heute hier Doktor Wilhelm und Gemahlin. Desan Wilhelm, der sich noch einer großen geistigen und körperlichen Frische erfreut, hat sich vor einigen Jahren hier zur Ruhe gesetzt, nachdem er vorher mehr als sechshundert vierzig Jahre lang in Braubach seine feilscherische Tätigkeit ausgeübt hatte.

Eingesandt.

Einer Umgestaltung des freien Platzes vor dem Kurhaus dürfen wir wohl alle freundlich gegenüberstehen. Sollte doch der inneren Ausstattung des Hauses auch der äußere Empfang auf dem Vorplatz, und vor allen Dingen der Ausgang aus dem Hause heraus entsprechen: An die ganze Bordseite und in der Breite des Platzes gehört eine Rasenanslage mit vornehmer, künstlerischer Blumenpflanze, Wurzelzugänge und Pausen zum Hause sollten den Weg in die unterhalb befindliche Wasser erschweren. Das am Samstag von der Strafammer gefällte Urteil schloß sich der Auffassung der Behörde an. Das Gericht erkannte auf die geringste zulässige Strafe von drei Mark, da es sich lediglich um eine Rechtsfrage hande.

Wiesbaden, 5. Okt. Strafammer. Ein schwerer Junge ist der 27jährige Kaufmann Adolf Eugen Jakobi aus Bötzing bei Stuttgart. Er hat in den letzten Jahren die ganze Welt durch raffinierte Einbrüche unsicher gemacht; er ist dieserhalb schon häufig bestraft. So wurde er im Juli v. J. in Wiesbaden und Düsseldorf wegen Einbruchsdelikte zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Gelegentlich seiner Übersführung im August v. J. ins Gefängnis entsprang er. Im Juni d. J. stand er hier auf und stellte er dem Keller eines Fabrikanten in der Martinistraße einen Beifall ab. Er öffnete mit einem Nachschlüssel die Kellertür und stahl eine Kiste mit Wein und Sekt. Am gleichen Tage versuchte er mit einem Steinschleifer die Mansarde eines Offiziersbürchens am Böschungstor zu erbrechen, er wurde aber gefangen. Im Haftruf nahm er das Fahrrad des Offiziers mit und verkaufte es in Wiesbaden. Vor einiger Zeit gelang es dem Einbrecher in Frankfurt zu verhaften, er wurde gefestigt und unter Bewachung von zwei Beamten dem Gericht vorgeführt. Sein Zeugnis half ihm nichts, er wurde von den Jungen überführt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch kommt er unter Polizeiaufsicht.

Mittelrheinischer Pferdezuchtverein.

Unter seinem Vorsitzenden, dem Regierungspräsidenten Dr. v. Meister, hielt gestern der „Mittelrheinische Pferdezuchtverein“ bei zahlreicher Beteiligung in der „Alten Post“ in Limburg a. d. Lahn seine 48. Generalversammlung mit der Feier seines 50-jährigen Bestehens ab, der heute eine Hauptstuttenbau mit Preisverleihung, ein Pferde- und Hobbymarkt sowie eine Verlosung von insländischen Hohen folgen wird. Der Regierungspräsident gedachte der Wirksamkeit des Vereins, der 1862 in Düsseldorf gegründet, nachdem 1861 in Limburg die Statuten festgelegt und er den Namen „Pferdezuchtverein für Nassau und Frankfurt a. M.“ erhielt. 1868 trat der Frankfurter landwirtschaftliche Verein hinzu, worauf der Verein „Mittelrheinischer Pferdezuchtverein“ genannt wurde, dem bis 1888 Prinz Nikolaus von Nassau, von da ab der 1. weiße Regierungspräsident, zunächst Graf Eulenburg, präsidierte. Aus Anlaß der Jubelfeier überreichte der Regierungspräsident dem 2. Vereinsvorsitzenden, Generalmajor a. D. v. Bardellien-Frankfurt a. M., dem Kreisrichter Wenzel-Limburg und dem bekannten Pferdezüchter Landwirt Heinrich Merten-Erbenheim die ihnen vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten verliehene silberne Verdienstmedaille für landwirtschaftliche Leistungen. Kreisrichter Wenzel erhielt den Jahresbericht. Darnach hat der Verein eine Summe von 34 Mitgliedern zu verzeichnen. Mehrere Vorstandssitzungen fanden statt, die der Regelung der Frage des Zusammenschlusses aller die Pferdezucht bezweckenden Vereinigungen im diesjährigen Regierungsbereich zu einem Verein gewidmet waren, doch konnte diese Frage bis jetzt noch nicht gelöst werden. Vor allem muß der Verein dahin streben, sich auf einen Pferdezüchter, den fahrläufig rheinisch-belgischen, festzulegen. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Merten-Erbenheim, Kätev-Mühlen wurden wieder, für Bürgermeister a. D. Hink-Pfeifer Landwirt Horn-Limburg neu gewählt.

Aus den Nachbarländern.

Zur Bekämpfung der Fleischentzündung.

Düsseldorf, 6. Okt. Die Fleischermeister haben sich erklärt, daß von der Stadt eingeführte Fleisch zu vertreiben. Der Verkauf beginnt am Dienstag. In einer Versammlung der Fleischermeister wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die Fleischermeister beim Verkauf des Fleisches nicht nur nichts verdienen, sondern sogar Geld auszahlen. Dennoch entschied man sich für den

Verkauf des Fleisches. Die Stadtverordneten ließen es klären, daß sie garnicht daran dachten, mit dem Fleischverkauf eine kommunale Einrichtung zu schaffen, es handle sich nur um eine vorübergehende Maßnahme.

Elberfeld, 6. Okt. Die Stadt hat in Holland Lieferungsverträge auf frisches Rindfleisch abgeschlossen. Die erste Sendung wird am Mittwoch eintreffen. Die Stadtverwaltung hat die Preise einheitlich auf 65 bis 80 Pf. festgesetzt.

W. Solingen, 6. Okt. Uns Mager darüber, daß ihr Mann spät nach Haus kam, bat sich hier eine junge Frau mit Petroleum begossen und dann angezündet. Sie erlitt schwere Brandwunden und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

c. Bochum, 6. Okt. Tiefe unter der Erde. Die beiden auf See „Präsident“ verschütteten Bergleute, der Steiger Phony und der Schlepper Gorin, sind heute abend als Leichen geborgen worden. Nach dem Befund sind sie sofort bei dem Zusammenbruch des Gesteins getötet worden.

pi. Duisburg, 6. Okt. Siegelbrand. In Speldorf brach auf der Siegel von Sempel Großfeuer aus, das trock des Eingreifens der Mülheimer und Speldorf Feuerwehr nicht auf seinen Herd beschränkt werden konnte und sämtliche Gebäude mit großen Vorräten in Asche legte. Der Schaden beträgt über hunderttausend Mark.

Gericht und Rechtsprechung.

Berurteilung des Defraudanten Klopf.

Vor dem Landgericht I in Berlin fand die Verhandlung gegen den Bankbeamten Klopf wegen der beim Schoaffhausenischen Bankverein verübten Defraudationen von preußischen Consols am Samstag statt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Chorverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Chorverlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

Strafammer. Wiesbaden, 5. Okt. Die Witwe H. R. in Dorch ist die Eigentümerin einer im Bisperholz gelegenen Mühle, die, nach den Besitztümern zu schließen, bereits zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bestand. Oberhalb der Mühle befindet sich ein Wehr, das innerhalb der letzten beiden Jahrhunderte dem Anselme nach keiner Veränderung unterworfen worden ist. Natürlich entspricht mit der Zeit das Wehr nicht mehr den Anforderungen. Das gab Veranlassung, daß die Witwe R. im Jahre 1906 einige Veränderungen vornahm, die wohl von niemanden beauftragt worden wären, wenn nicht der Vächter der in Frage kommenden Fischerei bei der Regierung den Antrag gestellt hätte, ihm einen Nachnachlass zu bewilligen, da seit der Vornahme der Veränderungen am Wehr den Forellen die Möglichkeit genommen sei, über das Wehr zu springen, wodurch ein Teil seiner Fischtrame verloren gegangen sei. Der Antrag veranlaßte die Regierung, der Sache näherzutreten, und auf Grund der getroffenen Feststellungen wurde der Eigentümerin der Mühle der Prozeß gemacht, da sie eine konzessionspflichtige Anlage, ohne die Konzession vorher einzuhören, hergestellt habe. Der einschlägige Prozeß schwieb nun schon seit Jahren. Biermal bereits hat er die Gerichte beschäftigt. Während Frau R. den Standpunkt einnahm, daß lediglich eine Reparatur des Wehrs vorgenommen worden sei, nicht aber eine Veränderung des seitlichen Zustandes, sah die Regierung eine erhebliche Veränderung darin, daß erstens das Wehr weniger Wasser durchlässe als früher und daß es zweitens den Forellen den Weg in das unterhalb befindliche Wasser erschwere. Das am Samstag von der Strafammer gefällte Urteil schloß sich der Auffassung der Behörde an. Das Gericht erkannte auf die geringste zulässige Strafe von drei Mark, da es sich lediglich um eine Rechtsfrage hande.

Mains, 4. Okt. Strafammer. Ein schwerer Junge ist der 27jährige Kaufmann Adolf Eugen Jakobi aus Bötzing bei Stuttgart. Er hat in den letzten Jahren die ganze Welt durch raffinierte Einbrüche unsicher gemacht; er ist dieserhalb schon häufig bestraft. So wurde er im Juli v. J. in Wiesbaden und Düsseldorf wegen Einbruchsdelikte zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Gelegentlich seiner Übersführung im August v. J. ins Gefängnis entsprang er. Im Juni d. J. stand er hier auf und stellte er dem Keller eines Fabrikanten in der Martinistraße einen Beifall ab. Er öffnete mit einem Nachschlüssel die Kellertür und stahl eine Kiste mit Wein und Sekt. Am gleichen Tage versuchte er mit einem Steinschleifer die Mansarde eines Offiziersbürchens am Böschungstor zu erbrechen, er wurde aber gefangen. Im Haftruf nahm er das Fahrrad des Offiziers mit und verkaufte es in Wiesbaden. Vor einiger Zeit gelang es dem Einbrecher in Frankfurt zu verhaften, er wurde gefestigt und unter Bewachung von zwei Beamten dem Gericht vorgeführt. Sein Zeugnis half ihm nichts, er wurde von den Jungen überführt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch kommt er unter Polizeiaufsicht.

lichen es
Hilfshandels
handele sic
ieferungs-
Die erste
höfliche
festgesetz
t, daß ihr
eine Frau
Sie erlitt
osem Zu-

Die bei-
ute, der
ute abend
ind sie so-
t worden.
In Spel-
aus, das
speldorfer
en konnte
che legte.

handlung
Schaaff-
nen von
Anstandsw
hrverlust.
ängnis
ie gleiche
e Witwe
xial ge-
chen, be-
bestond.
innerhalb
ch seiner
entsprach
gen. Das
6 einige
aden be-
der in
Antrag
da seit
Forellen
springen,
rden sel-
e näher-
ellungen
gemacht.
onjession
ige Pro-
s hat er
indpunkt
s vorge-
des seit-
he Ver-
Wasser
fallen den
et. Das
ll schlos
erkannte
es sich

schwerer
Jahre
gemacht;
im Juli
bruchs-
Rontaten
ung im
n d. J.
Fabri-
öffnun-
e Kiste
er mit
burschen
et. Im
und ver-
lang es
e geset-
Gericht
ede von
verur-
in.

residen-
nische
ung in
Jene-
ährigen
Preis
die Ver-
Bereits-
burg die
rein für
Frank-
Bereits-
erarzt
Land-
Minister
seine fil-
ungen.
Darnach
zu ver-
die der
er die
eitigen
durch
n. Vor-
Pferde-
e aus-
Rak.
a. D.

ne, dem
jewei-
präsi-
er Re-
talmo-
lerarzt
Lands-
Minister
seine fil-
ungen.
Darnach
zu ver-
die der
er die
eitigen
durch
n. Vor-
Pferde-
e aus-
Rak.
a. D.

Sport.

S. Frankfurt a. M., 6. Okt. (Privatelegr.) Riederwald-Rennen, 10200 M. 1400 Meter. 1. Gestüt Gräfitz' Dichtung (F. Bullock), 2. Blue Darling, 3. Animato, 5 liefern. Tot. 15:10, Pl. 18, 21:10 — Frankfurter Handicap, 15000 Mark. 3200 Meter. 1. D. Jürgensens Blood Orange (Bard), 2. Adjunkt, 3. Lays, 15 liefern. Tot. 19:10, Pl. 55, 42, 23:10 — Frankfurter Goldpokal, 25000 M. 2000 Meter. 1. A. und C. v. Weinbergs Pelleas (F. Bullock), 2. Royal Blue, 3. Ruscha, 6 liefern. Tot. 20:10, Pl. 18, 12:10 — Preis von Cronberg, 6500 M. 3000 Meter. 1. St. Grevers' Selängerjelieber (Bes.), 2. Sonnenblümchen, 3. Garibago, 6 liefern. Tot. 21:10, Pl. 45, 28:10 — Vergleichs-Rennen, 9200 M. 1400 Meter. 1. A. und C. v. Weinbergs Sisslin (Gog), 2. Lord Dunlin, 3. Turba. Tot. 22:10 — Preis von Donauwörth, 6000 M. 4500 Meter. 1. Vis. R. und B. Hütchenreuthers Mon Chéri (St. v. Mohner), 2. Novion, 3. Gay Paris, 8 liefern. Tot. 24:10, Pl. 26, 19, 28:10.

F. Düsseldorf, 6. Okt. (Privatelegr.) Hildener Hürdenrennen, 2000 M. 2800 Meter. 1. St. Winterer's Rose (Bes.), 2. Delphorpe, 3. King's Eye, 6 liefern. Tot. 24:10, Pl. 18, 12:10 — Averwald-Handicap, 2800 M. 1200 Meter. 1. St. Höppners The Proud Prince (Fenjisch), 2. Crystal Star, 3. Polonino, 11 liefern. Tot. 25:10, Pl. 25, 27, 25:10 — Sohumer Jagdrennen, 4000 M. 3200 Meter. 1. Wepe's Cupris II (St. Knell), 2. Spanish Gallo, 3. Crato, 9 liefern. Tot. 41:10, Pl. 19, 21, 26:10 — Oktober-Handicap, 6200 M. 1400 Meter. 1. St. v. Ujvarns' Seneschal (Smith), 2. Oregon, 3. Zinia, 6 liefern. Tot. 22:10, Pl. 18, 12:10 — Hügel-Jagdrennen, 5000 M. 4000 Meter. 1. St. Cosack Erbschaft (Herr Burgold), 2. Lichtenstein, 3. Succurs. Tot. 25:10 — Schloss Burg-Jagdrennen, 3200 Meter, 3000 Meter. 1. A. Schürmanns Saint Rules (St. Knell), 2. Dainty Fox, 3. Bobo II, 4 liefern. Tot. 17:10, Pl. 11, 18:10 — Bollmer-scher Werther Jagdrennen, 2000 M. 1200 Meter. 1. Gestüt Sonnenhauses Olympia, 2000 M. 1200 Meter. 1. Gestüt Sonnenhauses Olympia (Wedgewood), 2. Donatello, 3. Isa und Blue in Blue ?, 6 liefern. Tot. 20:10, Pl. 14, 18:10.

d. Dortmund, 6. Okt. Verbands-Jagd-Rennen, 2000 Meter. 1. Wepe's "Schubplatte" (Gädide), 2. "Will Girl", 3. "Isabella", 5 liefern. Tot. 23:10, Pl. 23, 16:10 — Vorwärts-Jagd-Rennen, 2000 M. 3200 Meter. 1. St. Mecklenburg's "Lynch Law" (Dohr), 2. "Malotru", 3. "Tuberkulose". 7 liefern. Tot. 28:10, Pl. 12, 18, 15:10 — Pern-Jagd-Rennen, 5000 M. 3400 Meter. 1. St. Böddeler's "Rekruit" (Hammer), 2. "Rosa", 3. "Commandant", 6 liefern. Tot. 24:10, Pl. 29, 48:10 — Berkaus-Jagd-Rennen, 2500 M. 3400 Meter. 1. St. Winterer's "Abenlocke" (Mischon), 2. "Binto", 3. "Blumenhanne", 10 liefern. Tot. 62:10, Pl. 20, 49, 82:10 — Oktober-Preis, 3000 M. 3600 Meter. 1. Albag's "Little Ben" (Gädide), 2. "Ormsby", 3. "Tempo III", 7 liefern. Tot. 22:10, Pl. 12, 15, 15:10 — Knapsberger Jagd-Rennen, 2500 M. 4000 Meter. 1. St. Nöthemer's "Kingway" (Mischen), 2. "Go ahead", 3. "Gschau" 4 liefern. Tot. 25:10, Pl. 12, 18:10.

s. Dresden, 6. Okt. (Privatelegr.) Preis von Ortrand, 2500 M. 3500 Meter. 1. Graf Stauffenberg's Chicago (Streit), 2. Aladin, 3. Gustozza, 5 liefern. Tot. 21:10, Pl. 14, 21:10 — Preis von Hassenstein, 3000 M. 3500 Meter. 1. St. Westens Mainan II (St. Stresemann), 2. Turandot, 3. Lola Beth, 5 liefern. Tot. 51:10, Pl. 16, 14:10 — Preis von Böltau, 3300 M. 1500 Meter. 1. Graf A. Arnims' Bode (F. Bullock), 2. Ostia, 3. Phönix, 7 liefern. Tot. 24:10, Pl. 12, 17, 19:10 — Herbst-Jagdrennen, 14500 M. 4000 Meter. 1. St. Thiedes Steps (Reves), 2. Catalonier, 3. Waterman, 12 liefern. Tot. 120:10, Pl. 100, 20, 19:10 — Preis vom Großen Garten, 3000 M. 4000 Meter. 1. St. Bartosch's Yamagata (Ritter, Renner), 2. Adler, 3. Schwertleite, 5 liefern. Tot. 31:10, Pl. 12, 11:10 — Hürdenrennen der Dreijährigen, 4000 M. 3000 Meter. 1. Fürst Hohenlohe-Dehringen's Sweet Flag (Th. Baktian), 2. Künstler, 3. Saint, 7 liefern. Tot. 31:10, Pl. 12, 12, 14:10.

□ Longchamp, 6. Okt. (Privatelegr.) Prix de la Cascade, 5000 Frs. 2100 Meter. 1. Comte de Verneuil Iller (Stern), 2. Qui, 3. Rond d'Orleans, 6 liefern. Tot. 22:10, Pl. 17, 18:10 — Prix de l'Aqueduc, 5000 Frs. 1400 Meter. 1. St. Kohlers Le Ramadan (Robinson), 2. Gobernador, 3. Corocito, 7 liefern. Tot. 54:10, Pl. 20, 16:10 — Prix de Remmarket, 10000 Frs. 2100 Meter. 1. St. Caillans' Better (O'Neill), 2. Chananche, 3. Saint Gaudens, 5 liefern. Tot. 48:10, Pl. 20, 18:10.

Prix du Conseil Municipal, 100000 Frs. 1. St. B. Durveas Shannon (Mac Gee), 2. Triplette, 3. Martial III, 8 liefern. Tot. 207:10, Pl. 93, 35, 28:10.

Prix Saint-Roman, 12000 Frs. 1800 Meter. 1. St. Bl. comte d'Harcourt's Amadou (Stern), 2. Oppo, 3. Chipre, 10 liefern. Tot. 23:10, Pl. 16, 18, 27:10 — Prix de Granvilliers, 8000 Frs. 2400 Meter. 1. Sol Joels' Cavallo (Stern), 2. Sulda, 3. Rojor, 6 liefern. Tot. 92:10, Pl. 30, 17:10.

Bon einem neuen 100000 Mark-Rennen, das der Union-Club für nächstes Jahr auszuschreiben wolle, war in einer Berliner Zeitung die Rede. Diese Nachricht ist aber, wie das General-Sekretariat erklärt, nicht richtig. Ein privater Unternehmer hat die Absicht, für nächstes Jahr anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers in Berlin eine internationale Woche für alle Sportzweige zu organisieren und trat an den Union-Club mit dem Vorschlag heran, daß dieser seinerseits innerhalb dieser Woche auch ein großes Rennen für alle Länder auszuschreiben solle. Der Club ist indessen auf diese Anregung nicht eingegangen.

Fußballwettspiele. Der Sport-Verein konnte sein letztes Wettspiel auf seinem Sportplatz an der Frankfurterstraße gegen die Hanauer Victoria an seinem ersten Sieg in den diesjährigen Kämpfen um die Liga mesterschaft gestalten. Nachdem anfangs das Spiel ziemlich offen war, wobei die flotten Hanauer jedoch immer etwas mehr vom Spiel hatten, kamen die Wiesbadener allmählich in Schwung und konnten nach einem Durchbruch ihrer geschlossenen Stürmerreihe nach einer halben Stunde das erste Tor erzielen. Kurz vor Schlug der ersten Spielhälfte verwirrten die Hanauer nach einem Eckball einen Elfmeterstoß, der von Wiesbaden glatt verwandelt wurde. Fünf Minuten nach Halbzeit fiel für Wiesbaden das dritte Tor. Recht hatten auch die Hanauer einmal Glück; aus einem kurzen Hin und her vor dem Wiesbadener Tor fand der Ball aus nächster Nähe auch den Weg in dieses. Das viele Arbeiten der Mannschaften mit den Händen kostete dann Hanau wieder einen Elfmeterball, den ihr Torwächter abermals passieren lassen mußte. Ein schwacher Stoß aus etwa 10 Metern Entfernung, über den ein Verteidiger sowie der Hanauer Torwächter glatt hinwegschauten, eroberte den Stand des Sport-Vereins auf 5 Tore, während es für Hanau bei dem einen Ehrentor blieb. — Bei den übrigen Vigo-

spielen im Nordkreis siegten: Frankfurter Germania über Hanau mit 4:2; Düsseldorf-Riders gegen SpV. Bürgel mit 2:0. Im Südkreis siegte FSV. Pforzheim über Sportfreunde Stuttgart mit 6:3. Riders Stuttgart gegen Union Stuttgart 1:1. Im Ostkreis spielten Bayern Bützburger Riders 8:0. Im Westkreis gewannen Berliner F. Phoenix Mannheim gegen Phoenix Ludwigshafen 5:2. In der A-Klasse im Südkreis gewann Sportclub Freiburg gegen Fußballsverein Mühlburg 2:1 und FSV. Mühlburg gegen FV. Beiertheim 4:1. Im Nordkreis spielten Amicitia Frankfurt und Melitta Offenbach 2:2 unentschieden. Bockenheimer F. Germania gewann gegen 1903 Sachsenhausen 3:0. — In der süddeutschen Privatpokal-Runde siegte überzeugend Phoenix Karlsruhe über FV. Karlsruhe mit 3:1. Das Vierländerwettspiel Deutschland gegen Dänemark gewann in Kopenhagen gewann Dänemark mit 2:1. Das einzige Tor, das Deutschland erzielte, war das Ergebnis eines Elfmeterballs.

Luftschiffahrt.

Doppelter Todessturz bei der Johannisthaler Flugwoche.

Die Johannisthaler Flugwoche stand am Sonntag einen beispiellosen Abbruch. Der Flieger Ernst Alix von den Torpedowerken hatte mit seinem Monteur Vicenzo nachmittags bereits einen wohl gelungenen Flug von mehreren hundert Metern zurückgelegt, als bei einer Kurve in der Nähe der großen Ballonhalle ein Flügel des Flugzeugs brach. Es erfolgte infolgedessen aus 200 Meter Höhe ein Absturz. Bei 150 Metern Höhe wurde der eine der beiden aus dem Apparat herausgeschleudert. Beide Flieger fanden ihren Tod. Der Apparat wurde bei dem Aufstoss auf die Erde zerstört und verbrannte schließlich noch, da eine Benzinenexplosion erfolgte.

Letzte Drahtnachrichten.

Durchschlagender Erfolg eines

Wiesbadener Komponisten.

Wie aus Braunschweig telegraphisch gemeldet wird, erzielte die am vorläufigen Hoftheater Sonntag abend zur Uraufführung gelangte Oper „Das Buch Hiob“ des Wiesbadener Komponisten Willy Schäfer einen durchschlagenden Erfolg.

Gemälde diebstahl in Potsdam.

In der Nacht zum Sonntag wurden im Palast Barberini in Potsdam zwei wertvolle Gemälde gestohlen, ein Gemälde „Heiligkreuz“ in altem Goldrahmen, 180 Centimeter, ein anderes „Bigeunerlager“, 40 und 80 Centimeter.

Kein Balkankrieg.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, veröffentlicht der panslawistische „Svet“ ein Telegramm aus Paris, wonach Sosanow erklärt habe, die Türkei habe den Vorhaltungen Russlands und Frankreichs nachgegeben. Die Gefahr eines Balkankrieges sei damit abgegan. (Die Nachricht klingt nicht sehr wahrscheinlich. Ned.)

Zum italienisch-türkischen Friedensschluß.

Aus Duchy traf die Mitteilung ein, daß Verololini nach Duchy mit der Vollmacht Giolitti, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen, zurückgekehrt sei. Said Effendi sei gleichfalls in Duchy eingetroffen. Die Unterzeichnung dürfte Dienstag erfolgen.

Raubmord.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag drangen in Breslau, wie ein Telegramm von dort berichtet, Einbrecher in das Kontor der Delikates- und Weinhandlung von Paul Kloss ein, ermordeten den dort schlafenden 15jährigen Lehrling Wilhelm Scholz, der erst vor drei Tagen in die Lehre getreten war, erbrachen den Geldschrank und raubten 500 M. Die Raubmorde sind unerkannt entkommen.

Minister Bernard †.

Der bekannte belgische Staatsminister Bernard ist einem Brüsseler Telegramm aufs folgende am gestrigen Sonntag gestorben.

Das Ende des spanischen Eisenbahnerausstands.

Ein Telegramm aus Madrid, 6. Okt., meldet: Da Ministerpräsident Canalejas vertragt, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Löhne der Eisenbahner erhöht und die Zahl der Arbeitsstunden vermindernd werden soll, beschloß das Zentralkomitee der Eisenbahner, den Ausstand einzustellen, und telegraphierte in diesem Sinne an die Provinz.

Ermordung eines wichtigen Zeugen

in der New-Yorker Polizei.

Jad Belig, der angeblich auf Gehalt des New-Yorker Polizeileutnants Becker die Mörder des Spielhölzlers Rosenthal gedungen hat, wurde, wie uns ein Telegramm aus New-York, 6. Okt., meldet, am Samstag abend auf der Straßenbahn von einem gewissen Philipp Davidsohn erschossen. Davidsohn behauptet, die Tat begangen zu haben, weil er von Belig beraubt worden sei. — Belig wäre einer der Hauptzeugen des Staatsanwalts gewesen in dem am heutigen Montag beginnenden Beckerprozeß. Der Spieler Rose hatte noch am Samstag nachmittag dem Staatsanwalt prophezeit, daß Belig bestätigt werden würde, um dessen Aussage zu verbüten. Im Besitz Beligs hat man blutbefleckte Briefe der vier angeblichen Mörder Rosenthal gefunden.

Eisenbahnräuber in Arkansas.

Drei Räuber hielten auf der Kansas City and Southern Railroad einen Personenzug an, drangen in den Postwagen ein und öffneten die Geldschränke mit Nitroglycerin. Sie machten reiche Beute. Unter anderem fielen ihnen sämtliche Wertbriefe in die Hände.

96000 Dollars Schadensatz für die Titanic-Katastrophe.

Das Bundesgericht hat, wie aus Newyork gemeldet wird, den von der White Star Line aus Anlaß der „Titanic“-Katastrophe zu leistenden Schadensatz auf 96000 Dollars festgesetzt. Die der Gesellschaft gegenüber zuständig gemachten Forderungen beliegen sich auf über eine Million Dollars.

Graphologischer Briefkasten.

Die Schreibprobe soll mit Tinte auf gutes Papier (Quartformat) durchweg geschrieben sein und wechselseitig 20 Zeilen umfassen. Einladung ist Angabe des Namens, Geschlechts und Berufs. Der Antrag ist die letzte Sonnenuntergang und 40 Pf. für die Armen beizulegen. — Ausführliche schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Gedankenklärung, werden ein Honorar von 2.50 M. abgegeben. Adresse: Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers, Abteilung für Handschriftenuntersuchung.

H. B. Die uns unterbreitete Handschrift macht gleich auf den ersten Blick keinen sympathischen Eindruck und sieht man sie sich näher an, so findet man bestätigt, daß der Schreiber ein recht unkrautiges Kind ist. Es besitzt zwar hohe Empfindungsfähigkeit, daher rasche Begeisterung für eine Sache, aber auch geringe Ausdauer und gar keine Sorgfalt und Vertiefung. Deshalb ist der Betreffende ungern lässig, wenig ordentlich und hat überhaupt geringe Lust zu ernster Tätigkeit. Er unterhält sich gern, spricht wohl auch viel, aber man wird nie klug aus ihm, denn er ist eine verschlossene Natur und ist auch selbst nicht klar über die Tragweite seiner Worte. Da Sie schreiben, daß er noch in jüngerem Lebensalter sehr, ist die Sache ja noch nicht schlimm, aber es muß energisch eingewirkt werden, daß der junge Mann mehr die geistige und Charakterbildung neben der körperlichen Ausbildung pflege. Es finden sich in seiner Schrift eigenartige Züge, die auf eine entwickelungsfähige Individualität schließen lassen, dazu ist aber vor allem nötig, daß dem Betreffenden ein gutes Beispiel gegeben werde.

Bendelstein. Ihre Handschrift ist einschließlich und da tritt einmal ein Schnürl auf. Sie sind also kein Freund von Umständen, füllen nicht lange, wenn Sie etwas beschlossen haben durchzuführen, geben ohne lange Einleitungen auf den Kern einer Angelegenheit ein, doch geschieht dies nicht in abrupter Form. Sie sind nicht trocken und wortfertig, sondern lebhaft, haben Humor. Sie sind auch nicht oberflächlich, was Sie tun, machen Sie gründlich und mit Ausdauer, aber Sie sind nicht kleinlich oder pedantisch. Sie haben persönliches Gefühl, Unternehmungsgedanke und Tatkraft; immerhin überraschen Sie zuweilen durch geistige Unfertigkeit, es fehlt der rechte Schwung, die Gewandtheit in allen Lebenslagen.

L. S. 24. Wir können in unserer Registratur nichts finden; die Handschrift ist also zweifellos nicht in unsern Besten gelangt; denn wir können uns auch an Züge wie die Ihren nicht erinnern.

Liesel. Ihre Handschrift ist edig und gewöhnlich in den Formen. Sie sind also ent

Das Mädchen aus der Fremde.Ein Roman von den Kämpfen unserer Zeit.
Bernhard Grötsch.

G. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Mit leichten, elastischen Schritten war der Aufkommeling schnell die Treppe herausgestiegen. Eine junge Dame, Mitte der Zwanziger, von kräftig schlanker, großer Figur. Das Ausfallen an ihr war das üppige hellblonde Haar, das in einer zwar einfachen und funktionslosen, aber geschmackvollen Frisur zusammengehalten wurde. Und mit dem Haar hervortaten die prächtig in diesem, satten Blau strahlenden Augen.

Wie seine Ironie erlangt es durch ihre Stimme, als sie erwiderte: „Sollte sie mich weden? Dann kommt sie zu spät. Eine solche Langschläferin bin ich nicht. Mich rief die Sonne schon früh hinaus. Sie war so warm, so schön, so hell wie in meinem warmen, schönen, hellen Vaterlande. Ich war schon auf Entdeckungstreisen. Was glaubst du, wo ich gewesen bin?“

Frau von Horwitz warf einen prüfenden Blick auf sie, und ihre Mielen nahmen den Ausdruck strenger Missbilligung an.

„Man sieht's an dem Staub auf dem Kleide. Du warst in der Hütte.“

„Richtig geraten. Für ein so großartiges Schauspiel muss man schon so ein bisschen Staub mit in den Raum nehmen!“

„Aber Kind, du weißt doch, der Baron wünschte, dass du nicht ohne seine Begleitung die Werke besuchst. Denke doch an seine Verantwortung, wenn dir etwas passierte!“

Der Blick der Frau von Horwitz hatte, während sie sprach, unverwandt an dem Haar der jungen Dame gehangen. Warum, das verriet ihre weiteren Worte, die sie mit einem Tone an ihre Nichte richtete, aus dem deutlich die Meinung flang, dass alle Erziehungsvorläufe an ihr umsonst seien.

„Und gar ohne Hut! Das tut keine Dame aus unseren Kreisen!“

Eure Kreise sind nicht meine Kreise. In meinen Kreisen, drüber im sonnigen Brasilien, gehen auch die deutschen Damen ohne Hut, wenn sie sich nicht weit vom Hause entfernen.“

Frau von Horwitz zuckte ungeduldig mit den Achseln

und wandte sich, als ob sie das Gespräch abbrechen wollte, dem Tische zu. Aber die junge Dame fuhr fort:

Die Sorge des Onkels geniert mich; wenn ich in seiner Begleitung gehe, bekomme ich zu wenig zu sehen. Also gebe ich allein. Was sollte mir auch passieren? Ich bin doch kein unvernünftiges Kind mehr, ich bin auch kein zimperlich ergogenes Baronetschen. Der Onkel zeigt mir nicht die gewaltigen Vorwerke, die das Erzgebirge hermalmen, er fürchtet sich vor dem Donner der niederschauenden Stahlhämmer. Er fürchtet sich vor der staubigen Luft in den Hochsäulenräumen. Er fürchtet sich sogar vor der rüffigen Kleidung der Hüttenarbeiter.“

Schneller als ihre gewohnte Würde es vermuten ließ, wandte Frau von Horwitz sich um.

„Ich selber habe die Hüttenwerke noch nicht besucht, obgleich ich jetzt länger als zehn Jahre hier wohne. Und wenn du glaubst, deinem Onkel einen Vorwurf machen zu dürfen, so muß ich doch bitten, nicht zu vergessen, daß er . . .“

Die junge Dame scheint eine freiläufige Natur zu sein.

Schnell unterbrach sie den Redeflux der Baronin.

„Rein, ich vergesse es auch nicht. Ich könnte es auch gar nicht vergessen, ich werde ja täglich daran erinnert.“

Und im Tone des auswendig Gelernten fuhr sie fort:

„Seine Exzellenz der Herr Generaldirektor der Königlichen Berg- und Hüttenwerke ist der Freiherr von Horwitz, aus dem alten, freiherrlichen Geschlechte derer von Horwitz. Urade — Kreuzzüge — Hofämter — Generale — Minister. Und ich, Mathilde Deutschmann, bin keine gewöhnliche Mathilde Deutschmann, sondern Mathilde Freiin von Horwitz — Urade, Kreuzzüge etc. Verschwägert mit den ersten Familien des Landes, eine Ahne war sogar morganatische Ehefrau eines einstmals regierenden, inzwischen aber hochelig zu seinen Vorfahren versammelten Fürsten. Also sozusagen verwandt mit dem derzeit regierenden Hause. Und darum schlägt sich so etwas für mich nicht!“

Die alte adelsschöne Dame war nun wirklich empört. Der Reisestuhl in ihrem künstvoll aufgetürmten Haar zitterte, als sie sich mit einem vorwürfsvollen und würdevollem Ernst an ihre Nichte wendete.

Deine Redeweise ist zu frei. Wir sind hier nicht in Amerika. Es wird gut sein, wenn du deine Verachtung des Adels nicht so offenkundig zeigst. Bedenke gütigst, daß uns,

die wir in den altüberlieferten ehrenwürdigen, ja uns heiligen Anschauungen aufgewachsen sind, deine Ironie verleben müßt.“

Die Freifrau wurde immer erregter.

„Ich begreife diese Ironie überhaupt nicht, da du doch selbst eine Freiin von Horwitz bist und bleibst, ob du deinen Adelstitel beseitigt oder nicht.“

„Bitte,“ unterbrach Mathilde sie, „ich weiß nichts von Eurem Adel. Ich nenne mich, wie mein Vater sich genannt hat und das war ein wirklicher Edelmann — auch ohne Adelstitel! Und die Erziehung, die er mir gegeben hat, hat mich so vorurteilsfrei denken gelehrt, daß ich ohne Bedauern, ja mit Genugtuung mich bürgerlich nenne. Diese Erziehung aber hat mich auch gelehrt, daß man den Posten, der einem im Leben angewiesen ist, ganz auszufüllen sich bemühen soll. Und ich begreife nicht, was es ist, den den Freiherrn von Horwitz abhält, sich mit seinem ganzen Interesse dem Werke zu widmen, das er zu leiten hat.“

Mit einem tiefen Seufzer wandte sich Frau von Horwitz wieder dem Tische zu.

Die blonde Deutsch-Brasilienerin aber fuhr fort:

„Ist es denn nicht begeisternd, das Getriebe um sich zu beobachten. Das Surren und Saufen der Maschinen, die Lärm der Dampf, die Glut der Schloten, das ganze Gewirre und Hasten der laufend und überlaufend Arbeiter. O, wenn du einmal empfinden könntest, was ich da empfinde, dann würdest du mich verstehen!“

Wie klein komme ich mir vor in all dem Großen, was Menschengeist und Menschenleib da geschaffen! Mit zauberhafter Gewalt ergreift mich gerade hier, bei Euch, die wunderbare Poesie der Arbeit, die mich mehr läutert und erhebt, die mir mehr Genuss verschafft, als Eure Mode-dichter.

Was ist denn so ein rotes Goldschmittbüchlein, das ich oft in meinen Händen sehe, gegen die Werke da draußen! Die Arbeit regiert die Welt, die Arbeit ist die Königin des Lebens! Eure Modeschöpfer aber sind nur die Hofsarzen eines eingebildeten Fürsten: Seiner Majestät des Publikums. Ihr Narrkleid besteht aus den wohlgefehlten Versen, und die Klingenden Reime sind die Glöckchen, mit denen sie behängt sind.“

Mit verwundertem Kopfschütteln hatte die Baronin auf den begeisterten Redeflux ihrer Nichte gehört. Der wiederholte Stoßseufzer „Welch eine Erziehung! — Welch eine Cr-

AEG Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

Z 178/24

Trinken Sie 3783
Haushalt-Tee
(beliebte Mischung)
1/4 Pfd. 0.75
A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.

Nur 1 M. das Los!

der beliebte Wiesbadener Lotterie.

Ziehung 16. November.

Gesamtwert d. Gew.:

40000 M.

Hauptgew.

10000 M.

14 Gewinne

13300 M.

156 Gew.

16700 M.

11 Loses 10 M.

Porto u. Lizen.

empfohl. Los. - Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg 1. Langstr. 30.



Das Richtige gefunden

haben Sie, wenn Sie zum
Heizen und Kochen nur

„Union-Brikets“

verwenden!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Gummi-Mäntel

Alle Größen

Einheitspreis

29.—

S. Gutfmann

Umzugshelfer nach Wellritzstr. 12

Ecke Helenenstrasse

37365

verkaufe von jetzt bis zum 15. d. Mon. ca. 300 Paletots, Ulster, Bogener Mäntel, Raves, Herren- und Knaben-Anzüge, Juppen, Hosen und Westen u. c. Reite für Herren- und Knaben-Anzüge. Sämtliche Waren werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

D. Birnzweig, Schwabacher Str. 44, Alleeseite.

Ziehung unwiderruflich am 12. Oktober.

Los nur 50 Pfennig Automobil- und Pferde-Lotterie

des Schneiderschüler Luxusmarktes

3302 Gewinne im Gesamtwert v. M.

4 Equipagen u. 45 Pferde im Werte v. M.

3202 Silbergewinne im Werte v. M.

1 Automobil im Werte von M.

1000000 55000 20000 15000

5 M. Porto u. Lizen. 30 Pl. extra.

H.C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-

und in allen durch Plakate bestimmten Verkaufsstellen.

Telefon.-Adresse: „Goldmutter“. Z 172-8

In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirchgasse 54, Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.

Damenbinden

Marke gesetzlich geschützt. — Anerkannt bestes Fabrikat. Besitzt die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung,

sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Paket I Dtzd. Mk. 1. — Paket 1/4 Dtzd. 60 Pf.

(Andere Fabrikate von 50 Pf. an per Dtzd.) 24,-

Befestigungsgürtel in allen Preislagen, Damenbedienung.

Kirchgasse 20, Naso-via-Drogerie Telefon 717.

Chr. Tauber Nachfl., Inh. R. Petermann.



Schulranzen [37263]

Reisekoffer

Blauenkoffer

Handtaschen

Portemonnaies

Rucksäcke.

Außerdem billige Preise.

A. Letschert,

10 Faulbrunnenstrasse 10.

Telefon 12. 124, 2276

L Rettenmayer Wiesbaden

Abholung :: Versendung :: Versicherung

Leihkisten für Pianos, Flügel, Hunde etc.

Bureau: NiFolge

Verpackungen von Einzel-Sendungen Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüsters, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, Job. Tiere etc.

ziehung!" kam ihr auf dem kleinsten Herzen. Er bewirkte daher auch, daß Matilde erkannte, wie sehr sie ihre Tante zu erzürnen im Begriffe stand. Und diese Erkenntnis rief einen plötzlichen Stimmungsschub in ihr hervor.

Einen Augenblick stand sie sie, und über ihr Gesicht flog ein Schatten der Unzufriedenheit mit sich selbst, weil ihr die Fügel der Zurückhaltung, die sie sich den ihr nicht vertrauten und daher unbeauemten Ausdrücken der deutschen Verwandten gegenüber auferlegt hatte, entglitten waren.

In ihrem brasilianischen Heim war sie die Herrin gewesen. Alles, auch der Vater, der sie abfällig geliebt hatte, bengte sich dort ihrem Willen. Sie hatte tun und lassen können, was sie wollte, und in dieser Freiheit war sie aufgewachsen.

Ihr Vorbild war ihr Vater gewesen, dessen Charakter in der Schmiede des Lebens glänzte und gehärtet worden war, dessen Lebensanschauung sich in der strengen Schule des Ausübungsbürgertums und in der grauen Lehre der Not zu philosophischer Abklärung und Ruhe erhoben hatte.

Freilich hatte sie nie die Not, ja nicht einmal die Einschätzung kennengelernt. Ihr ganges Leben war eine Wanderung in milder Sonne gewesen. Nie hatte sie nötig gehabt, zu kleinen oder großen Unwürdigkeiten zu greifen, denn niemals brauchte sie etwas zu verbergen. Ihrer ganzen Umgebung war stets gerade das, was sie tat, als richtig erschienen.

So war es denn gekommen, daß sie nicht nur die Klugheit kämpfte, sondern daß sogar ein gewisser Wahrheitsfanatismus sie ergriffen hatte. Das führte sie oft zur Kritik und dort, wo man in der europäischen Gesellschaft die konventionelle Rücksicht walten läßt.

Diese Wahrheitssucht aber war es, die das Naturkind aus dem Urwalde oft Anstoß erregte, ließ bei ihren deu-then alltäglichen Verwandten und deren Umgangskreis. Und das gab ihr Grund zum Nachdenken, Grund zur Selbstbeobachtung. Diese Selbstbeobachtung mußte es aber bei ihrer kritischen Veranlagung wiederum dahin bringen, daß sie in ihrem Wahrheitsfanatismus den Duell zu den Richtungslosigkeit erkantete, mit denen sie öfter den Anderen ein Weh bereitete konnte. Darum hatte sie sich vorgenommen, nicht impulsiv gegen alles anzustürmen, daß sie bisher nicht richtig erschienen war, sondern ihre Worte zu wägen, und dort zu schweigen, wo sie befürchten mußte, verlebend zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten.

Wohnungen.

3 Zimmer.

Schulstr. 5. Obj. 1. 3 Rm.
Küche, Badebdr., auf gleich ob.
Förderung ob. Verm.
10485

Schöne kleine

Wohnung

im 1. Stock, in zentraler Geschäftslage, enthaltend 3 Zimmer und Küche, abseits. Korridor, mit Gas und elektrischem Licht per 1. Oktober zu vermieten. Die Wohnung wird neu eingerichtet.

Näheres durch die Expedition dieses Blattes Adolfsstr. 11 u.
Ranftiusstr. 12. 10453

Dosheim, Wiesbadenerstr. 44 p.
3. Rm. u. Küche u. Badebdr.
5 Min. v. Bahnhof, m. bessr.
Bld. a. d. Klein, p. 1. Ott.
a. Verm. Obj. vt. L. 1000

2 Zimmer.

Dosheimer Str. 101. Obj. 1.
2. Rm. u. Küche im Abschluß.
Ranftius Obj. vort. 10420

Karlsruhe, 38. Obj. fr. 2. 2. 2.
p. Obj. 1. 10482

Schulstr. 6. 1 ob. 2. 2. Rm. u.
Küche am vorn. Obj. 2. 10482

1 Zimmer.

Blechstr. 31. Obj. v. 1. Rm.
Wohn. b. monatl. 14 M. p.
V. Obj. Abheftstr. 107 p. 500

Helenenstr. 16. Obj. 1. 3. R. u. R.
p. 500

Rauenthalerstr. 5. 1. 3. u. R. 10485

Röderstr. 5. 1. 3. u. R. 10. M.
10372

Leere Zimmer

Herrngartenstr. 4. Obj. a. v. 10481

Möbl. Zimmer

Gleonorenstr. 5. 1. 1. ein Arb.
sch. Schlafräume erh. 5100

Hermannstraße 19. 1. Et. 1. möbl.
Rm. m. 1 ob. 2 Bett. 10488

Karlst. 37. 1. L. elec. m. 3. sep. b.
10525

Karlst. 37. 1. L. m. M. 1—2. 2.
10525

Kirchgasse 7. Groß, m. 3. a. v.
monatl. 16 M. Obj. 2. 10711

Küdesheimerstraße 10, p. 1.,
möbl. Zimmer zu verm. 10351

Vorstr. 19. 3. L. grob. Balkon.
Rm. fein. m. 2. 2. a. Verf.
4. M. Böhm. v. m. Preis. 10205

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Geschäftsstunden von 8—1 und
8—6 Uhr. Tel. "Arbeitsamt".
(Rundschau darüber).

Es werden gebraucht:

Wmnl. Personal:

2 junger Gärtner n. ausw.

2 junger Gartendreher (1 n. ausw.).

1 Kunstschlosser n. ausw.

1 Elektromonteur n. ausw.

1 Duffelschmied.

5 junge Männer für Holz- und

Kellerarbeit.

1 junger Rahmenarbeiter noch

auswärts.

1 junger Lederarbeiter.

5 junge Schneider auf Woche.

2 Schuhmacher n. ausw.

1 junger Buchdrucker n. ausw.

1 junger Kaufmann.

1 Kutschier.

2 junge Fuhrleute.

20 Förderarbeiter n. ausw.

5 junge Arbeitnehmer n. ausw.

Montag

Wiesbadener General-Anzeiger

Vermischtes.

Ein Kriegsgericht über zwei Pferde.

Eine ganz schaurliche Tragödie hat sich vor einiger Zeit in dem — Pferdestall einer kalifornischen Garnison ereignet, die jetzt vor dem Kriegsgericht ihren Abschluß gefunden hat. Während der Nacht war ein harmloser Esel von zwei Pferden mächtig „um die Ecke“ gebracht worden. Erst am anderen Tage botte man das schaurliche Verbrechen entdeckt, und da beide Pferde, auf die der Verdacht sofort fiel, die Schuld leugneten — wenngleich gaben sie im Kreuzverhör nicht die geringsste Antwort — so trat, wie der "Progreso Italo-American" berichtet, das Kriegsgericht zusammen. Aus irgend welchen Gründen, die der Schriftsteller des Staatsanwaltes herausgefunden hatte, fiel die ganze Schuld der Moritat nur auf den einen Gaul, während der andere wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden mußte. Selbstverständlich wurde der schuldige Gaul zum Tode verurteilt. Nun aber ist das Militärgericht in Santa Clara vor eine eigentlich unmögliche Aufgabe gestellt. Laut Gesetz kann nämlich der Delinquenter die Todesstrafe wählen; wenngleich kann er entweder erschossen, hingerichtet oder durch den elektrischen Strom ins Jenseits bestört werden. Trotz aller erdenklichen Mühe ist es bisher nicht gelungen, den zum Tode verurteilten Gaul zu einer Willensäußerung über die von ihm gewählte Todesart zu bewegen. So hat denn das Militärgericht noch eine schwierige Aufgabe zu lösen. Bissher scheint es, als ob der Delinquenter überhaupt nicht „mit der Sprache herauszudenken“ wollte.

Ein Ehes- und Scheidungsrekord.

„Eis mal habe ich geheiratet, und seitdem an 3 Liebe“ — das ist der Ausspruch eines vielseitigen Mannes, der der Welt und dem Menschenheitserfolg verdient. Dieses Heiratsgenie heißt Peter Lawrence und ist von Beruf Schauspieler, und zwar hat er sich — zu seiner Ehre sei es gesagt — in Amerika nicht nur durch seine Heiratsdienste, sondern auch durch seine Kunst einen Namen zu schaffen versstanden. Nummer elf ist ein Mädchen aus Chicago, das der heimatlosen Peter nach zweimaliger Flitterei zum Altar geführt hat, nachdem er acht Jahre lang ein „freudloses“ Junggesellendasein genossen hatte. „Wer kennt die Frauen, weiß die Namen, die alle mit Lawrence zusammen kommen.“ Es wäre aber auch zu viel verlangt, wenn das Heiratsgenie all die Na-

men derer noch in seinem Gedächtnis zurückzuhalten haben sollte, die mit ihm einstmal durch die Bande der Ehe vereint waren. Ja, die Vornamen, die wohl Peter mit einigen Ausnahmen noch so ungefähr, und auch gerade her vorliegende Ehe, die einzelne aus der Schar belassen, sind ihm noch gewörtig. Nur die sechste hatte gar keine charakteristische Eigenschaft und deshalb ist sie aus des Heiratsgenies Gedächtnis einschließlich ausgelöscht. Er weiß nur, daß er damals geheiratet hat; wen und wie, vermag er nicht mehr anzugeben. Seine Freunde haben sich auf die Spur seines Gattinnen gemacht, und sie tragen sich mit dem Plane, einen — Bund zu gründen, der den Namen tragen soll: „Der Bund von Lawrence Frauen“. Manchmal hat Lawrence selbst die Scheidung eingereicht, bisweilen hat man ihn zum Tempel herausgeworfen, manchmal waren beide Teile einander überdrüssig. Aber friedlich hat man sich immer getrennt. Die längste Heiratsperiode dauerte drei Jahre, eine unmenschlich lange Zeit für das Heiratsgenie. Aber hiermit hatte es übrigens auch eine besondere Gewandtheit: denn von den drei Jahren war die damalige Frau Lawrence zwei dreiviertel Jahre in England, während der Herr Gemahl in Amerika sich vergnügte. Hoffentlich hat der Arme nun endlich das Glück gefunden, nach dem er so lange gesucht hat.

Kurze Nachrichten.

Frost. Durch den starken Frost in der vergangenen Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in der Pflanzenwelt Württembergs, insbesondere in den Weinbergen, großer Schaden angerichtet. In Stuttgart betrug die Temperatur einen Grad unter Null, im Schwarzwald und auf der Alb vier bis fünf Grade.

Selbstmord eines Abgeordneten. Der frühere konervative sächsische Landtagsabgeordnete Kammerrat Merkel aus Nauenstein bei Chemnitz hat sich mit Cyanid in einem Chemnitzer Hotel vergiftet. Als Grund für den Selbstmord wird eine plötzlich eingetretene geistige Depression angegeben.

Eine Waisenstiftung. Der kürzlich in Schonebeck verstorbene Großindustrielle Allendorf hinterließ den Städten Groß-Salze und Schonebeck eine Stiftung von einer halben Million Mark zur Gründung von Waisenhäusern. Ferner schenkten die beiden Söhne zum Gedächtnis des Vaters je 50 000 M. für ihre Arbeiter und Beamten.

Das Beste ist

man legt Wert auf edleste Qualität, sowie auf aufwendende Kleidungsstücke;

man bringt sich um

viel Geld, wenn man verschwendet bei mir den Bedarf zu decken in Herren- und Knaben-Kleidung. Unter und Pantoffeln, darunter Neubekleidung dieser Saalons. Ich offeriere 1 Volten Ansatz und Pantoffeln, die im Herren- und Knaben-Kleidung nicht mehr komplett sind, darunter verschiedene Geschenksetzchen, deren früherer Ladenpreis 15—25 M. war, jetzt 5 und 15 M. und höchst. Einzelne Kosten. Zudem 1 großer Posten Knaben- und Kinderkleidung, aus Resten geschnitten, werden sehr billig verkauft. Bitte sich von dieser überaus günstigen Offerie zu überzeugen. Es lohnt sich, jetzt schon meinen Bedarf, wenn auch momentan kein Gebrauch vorliegt, zu decken. Ein Bericht und Sie bleiben treuer Kunde.

Neugasse 22

Kein Laden. 1. Stock. Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten. Jeder Käufer, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf v. M. 5.— ein Geschenk gratis.

Rosshaare, Drellen, Seagras,

alle Polsterartikel empf. billig

A. Hödelheimer, Mauerstrasse 10.

Zu verkaufen.

Diverse.

Lebensm.-Sves.-Geld, rentb.
u. leicht zu betr. a. 100 M. 1000
M. Ans. a. verl. Adr. a. Pol-
scherkarte 38. Wiesbad. I. 5745

Ein leichtes Wagen- u. Alter-
vord. zu verkaufen. I. 5897

Wagner, Parkstr. 101.

Petroleum-Olen, saft neu-
heit zu verl. 2. Obj. 5108

Dollfutter, Teppiche u. Ran-
nen, Schreibensstifte, Blas-
balg mit Schlaufe bill. zu verl.

I. 5721 Adolffstr. 10. H. 1.

M. Gasbehälter, Koffer, bill.
z. verl. Adolffstr. 10. H. 1. 5722

Kommode, Bettex, Petrol.
Olen billig zu verkaufen.

I. 5748 Polkamfr. 27. vt.

Hochstein, Schloss, Küchen-
richta, Bettw. Diman, Tra-
meauspfeile, Tüle, Polchom-
oden m. u. o. Marm. Betten
von 10 M. an, Stühle, Bilder,
Bodenanne, Küker, alt. kostbar
Adlerstr. 5. Obj. 5.

Neues Bettw. m. Sveniel.
28 M. Küchenstr. 22. M. a. verl.

Blasbalg 5. Obj. 5. 5723

Moderne

Kücheneinrichtung

in allen Preisläufen. I. 5705

Möbelschreinerei H. Bell.

Kochstädtl.

Handwaschen,

gebrauchte, mit u. ohne Federn,
billig zu v. M. 50. 7728

Verschiedenes

Wäsche u. Waschen u. Bügeln
w. angen. bei bill. Berechn. Mr.

Müller, Ellenbogenasse 6. H. 1.

I. 5801

Fr. in all. v. v. R. R. 5700

150. Rheinstr. 91. I. 5700

Ein junger Wäschendreher sucht ein

Fräulein u. Männchen, einer

mäßig freundlichen Wohnung.

Wörthstr. 18. 2. St. I. 5745

Vorzügliche

Bezugsquelle

für

Pelzwaren

Adolf Buchholz

Mainz

Heidelbergerfassgasse 16. Telefon 1888.

Königliche Schauspiele.

Montag, 7. Okt., 7 Uhr (Ab. 9): *Mein Freund Teddy*.
Dienstag in 3 Akten von André Alivio und André Schmid.
Deutsch von Volken-Bäckers.
Die Sene grüßt von P. Stenmann.
Dienstag-Mitte Herr Rudolf Madeline, seine Frau
Frau Bayhammer
Franzine, seine Schwester, Tel. Hoy
Herrder, Madeline's Vater
Herr Röder
François D'Alonne, Maled
Herr Schwab
Teddy Kimberley Herr Herrmann
Jacques Berlin, Gelände
Schaffhauserkreis Herr Albert
Franz Theobald Rousier
Tel. Eichelsheim
Frau Mathilde Dancaux
Frau Doppelbauer
Juliette Dornoy Tel. Schröter
Yvonne Plantin Tel. Mühldörfer
Cordell Herr Spieh
Zwei Diener bei Teddy
Herr Mayer, Herr Otto
Alice, seine Frau
Ein Diener bei Didier
Morel Herr Beugnac
Ein Diener bei Verdi
Herr Maschek
Spielleitung Herr Anemone
Decorative Sturzierung: Herr
Maschinene-Ober-Inspektor Schleim.
Röhmische Circustion: Herr Gar-
deude-Ober-Inspektor Geyer,
Ende 9½ Uhr.

Dienstag, Ab. 9: "Undine."
Mittwoch, aufgeh. Ab.: "Madame
Butterfly."
Donnerstag, Ab. 9: "Bettelstudent."
Freitag, Ab. 9: "Helden."
Samstag, aufgeh. Ab.: "Die Fleder-
maus."
Sonntag, Ab. 9: Zum 1. Male:
"Stella maris." Musical-Scha-
spiel in 3 Aufzügen von A. Adler.
Montag, Ab. 9: "Mein Freund
Teddy."

Residenz-Theater.

Montag, 7. Okt., abends 7 Uhr:
"Festhoch Gebreitdag.
Schauspiel in einem Alt von Ludw.
Thoma. Spielleitung: Georg Küster.
Generalat Dr. Otto Giselaus
Universitätsprofessor Dr. Adler
Mathilde, seine Frau Sophie Schen
Lottchen, heiter Tochter
Ehelinde Giselaus, Schwester
des Gehlerts
Marg. Süder-Greifwald
Dr. Traxott Appel,
Privatagent Adolf Hartak
Babette, Mischel der Giselaus
Rina Agte
Dr. Kleine Universitätstadt.
Zelt: Gegenwart.
Gitarre:
Wiederholung.
Plauderei in 1 Alt von K. Schuhler.
Spielleitung: Ernst Bettina.
Kunst Kurt Keller-Nebel
Wag Walter Taub
Zinn Stella Richter
Ein Kellner Willi Schäfer
Zum Schluss:
1. Klasse.
Sauerschmied in 1 Alt von Ludw.
Thoma. Spielleitung: Georg Küster.
Kaufmann Otto aus
Neuruppin Walter Taub
Hector Alfred v. Neewitz, C. Grae
Lotte v. Neewitz Marg. Peter
Junges Oberstaat a. Norddeutschland
von Scheibler, Egl. Barfüßer
Ministerialrat Reinhold Hoyer
Schultheiß Oftmann, Dekan
Hermann Westphal
Josef Hiller, Dekan und
Abgeordneter Georg Küster
Marie Hiller, dessen Chefran
Angelika Auer
Ein Schaffner Willi Schäfer
Ein Zugführer Roland Bauer
Die Handlung spielt in einem
Bilzungsraum L. Kloß,
Ort: Oberstaat,
Ende 9½ Uhr.

Dienstag: "Die Berlin."
Mittwoch: "Die fünf Frankfurter."
Donnerstag: "Meyer."
Freitag: "Die Berlin."
Samstag: "Neuheit! Der Ostfries."

Volkstheater.

Montag, 7. Okt., abends 8½ Uhr:
"Stille Weiber."
Feste mit Gesang in 4 Akten
von Leon Trepoff.
Spielleitung: Max Deutschländer.
Kunst Zeitung: Frau Kapellmeister
Gosmann.
Augulf Thielewald, Reuter
Max Deutschländer
Herr, dessen Sohn, Konferenz.
Gebrüder Herr, Schmiding
Magda, seine Frau Magda Schmiding
Rebekka Rolle, sein Sohn Ludwig
Teilhaber Wag Ludwig
Lotte Waldfas, dessen
Schwester Anna Tödlich
Kuchen, Willi Mattini
(deren Tochter.)
Welt Aller Gisela Wilhelm
Paul Kieber, Emma Groß
Peter Hille, Edmund Heuberg
(Vater.)
Hüsch, Ballonist, Heinrich Herren
Herr, Robert, Lotte Waller
(der Sohn Thielewald.)
Selma, Wirtshausterin
Doris, Stubenmädchen
Margarete Hamm
Kommiss. - Freudenbach Adelens,
Öffe.
L. u. L. H. die beiden bei Thielewald,

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart,
Ende 10½ Uhr.
Dienstag: "Stille Weiber."
Mittwoch: "Stille Weiber."
Donnerstag: "Stille Weiber."
Freitag, 3. 1. Rolle: "Die 6. Bitte."
Samstag: "Das große Dorf."

Operetten-Theater.

Montag, 7. Okt., abends 8 Uhr:
Der Tanzanwalt.
Dienstag in 3 Akten von Horde.
Milo und Erich Urban.
Hausfrau von Walter Schäfer.
Inhaber von Oberregisseur Emil
Rothmann. Dirigent: Kapellmeister
Heinz Lindemann.
Dr. Jäger, Rechtsanwalt
Alice, seine Frau Anna Voigt
Frau Schulz, deren
Bruder Martha Kräger
Bernard Hans Engelberg
Elen, seine Frau Camilla Doel
Manos, Schauspielerin
Wanda Barre
Wally, Tippschein bei
Barre Hans Klein
Franz, Diener bei Barre
Heinz Wendehöfer
Wiese, Stubenmädchen bei
Alice Mary Weißner
Dora, Hausmädchen bei
Bernard Wally Becker
Zeit: Gegenwart. — Ort: Berlin.
Der 1. u. 2. Alt bei Hause, der
3. Alt bei Bernard.

Audiwältige Theater.

Stadttheater Mainz.
Montag, 7. Okt., abends 7 Uhr:
"Die 17-jährigen."

Berlinale Stadttheater
Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Montag, 7. Okt., abends 8½ Uhr:
"Die Fledermaus."

Schauspielhaus.
Montag, 7. Okt., abends 7 Uhr:
"Fischmann als Erzieher."

Renes Theater.
Montag, 7. Okt., abends 8 Uhr:
"Die fünf Frankfurter."

Großes Hof- und National-Theater
Wiesbaden.
Montag, 7. Okt., abends 8½ Uhr:
"Marie, die Tochter des Regiments."

Großes Hoftheater Nordbrücke.
Montag, 7. Okt., abends 8½ Uhr:
"Marie, die Tochter des Regiments."

Kurhaus Wiesbaden.
Dienstag, 8. Okt.,
nachm. 2.30 Uhr:
Wagen-Ausflug
ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Kurkapell-
meister Herm. Irmer.

1. Ouverture z. Op. "Fidelio"
L. v. Beethoven

2. Arie aus der Op. "Titus"
W. A. Mozart

Oboe-Solo: Herr K. Schwartz.

Klarinette-Solo: Herr R. Seidel.

3. a) Frühlingslied F. Mendelsohn

b) Spinnerlied F. Mendelsohn

4. Fantasie aus der Op. "Die
Favoritin" G. Donizetti

5. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 J. Brahms

6. Ouverture zu "Robespierre"
H. Litoff

7. Czardas aus "Coppelia"
L. Delibes

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
(Operetten-Abend).

Leitung: Herr Kurkapell-
meister Herm. Irmer.

1. Für's Vaterland, Marsch
aus der Operette "Der
Bettelstudent" C. Millöcker

2. Ouvert. z. Op. "Leichte
Kavallerie" F. v. Suppé

3. Walzer aus der Operette
"Die geschiedene Frau"

Leo Fall

4. Potpourri aus der Op. "Die
Geisha" S. Jones

5. Walzer aus der Operette
"Der Prinzpapa" H. Levin

6. Ouverture zur Operette
"Orpheus in der Unterwelt"

J. Offenbach

7. Potpourri aus der Operette
"Die Fledermaus"

Joh. Strauss

8. Zum Rendez-vous, Marsch
aus der Operette "Die
Amazonen" F. v. Blon.

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart,
Ende 10½ Uhr.

Dienstag: "Stille Weiber."

Mittwoch: "Stille Weiber."

Donnerstag: "Stille Weiber."

Freitag, 3. 1. Rolle: "Die 6. Bitte."

Samstag: "Das große Dorf."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart,
Ende 10½ Uhr.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart, — Ort: Berlin.
Der 1. u. 2. Alt bei Hause, der
3. Alt bei Bernard.

Dienstag, Ab. 9: "Undine."

Mittwoch, aufgeh. Ab.: "Madame
Butterfly."

Donnerstag, Ab. 9: "Bettelstudent."

Freitag, Ab. 9: "Helden."

Samstag, aufgeh. Ab.: "Die Fleder-
maus."

Sonntag, Ab. 9: Zum 1. Male:
"Stella maris." Musical-Scha-
piel in 3 Aufzügen von A. Adler.

Montag, Ab. 9: "Mein Freund
Teddy."

Dienstag, Ab. 9: "Die Berlin."

Mittwoch, aufgeh. Ab.: "Die fünf Frankfurter."

Donnerstag, Ab. 9: "Meyer."

Freitag, Ab. 9: "Die Berlin."

Samstag, Ab. 9: "Neuheit! Der Ostfries."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Der Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt."

2. u. 3. Alt spielen bei Adele Wilen,
Zeit: Gegenwart.

Dienstag: "Die Tanzanwalt."

Mittwoch: "Der Tanzanwalt."

Donnerstag: "Der Tanzanwalt."

Freitag: "Der Tanzanwalt."

Samstag: "Der Tanzanwalt